Bezugs-Preis:
Tägl. 2 Ausgaben (Mittags und Abends), Sonntags 4—7 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.40, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis: 14tägl. Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. 1ter. Beilage „Bücher-markt". Jederzeit Gratis-Zusendung zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis:
Die 7spalt. Nonpareille-Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren per 1000 M. 4. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Geschäftsstelle: **Friedrichstraße Nr. 46.** Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 852.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 642. **(Mittag-Ausgabe.)** **Krefeld, Mittwoch, den 7. November 1900 (Engelbert).** **(Erstes Blatt.)** **52. Jahrgang.**

9)

Die kleine Kapelle.

Preisgekrönte Novelle von A. de Poiseux.
Genehmigte Uebersetzung.

Von dem Blitzstrahl, von dem so oft bei der erwachenden Liebe gesprochen wird, kann in unserer Erzählung nicht die Rede sein. Nur langsam, ganz langsam kam unser jüngerer Freund zum Bewußtsein seiner Gefühle. Sonntag um Sonntag wandte sich sein Blick mit immer größerer Vorliebe, mit stets wachsender Ausdauer nach der hübschen Sängerin hin, und bald folgte sein Herz seinem Blicke. Aus ihrem ganzen Wesen sprach so viel Herzensreinheit und Güte, daß er schließlich keinen heißeren Wunsch kannte, als sie sein Eigen nennen zu dürfen fürs Leben. Schien doch ihr Stand dem seinigen zu entsprechen; waren sie doch Beide jung, Beide schön und voll Lebenslust. Und war nicht auch der kleine Altar, vor dem die gleiche Erziehung sie vereinigt hatte, ein sicheres Unterpfand der Uebereinstimmung ihrer Seelen?

Konnte man sich eine reinere, eine selbstlosere Liebe denken, und mußten sie nicht die Art und Weise selbst, wie sie entstanden, als einen Beweis ansehen, daß der Segen der Gottesmutter auf ihr ruhe?

So wenigstens erwog unser Held bei sich selber und legte sich in Gedanken die Gründe, die unwiderstehlichen Gründe zurecht, die er bei seiner Werbung vorbringen wollte.

Es dauerte lange, bis die unschuldsvolle Marceline merkte, was in ihm vorging. Ganz eingenommen von ihren Pflichten als Kongreganistin und von der Mission, die sie ihrer jungen Nachberin gegenüber zu erfüllen hatte, kannten ihre Augen keinen anderen Weg, als den vom Altare zu ihrem Andachtsbuche, und vom Buche zur Schwester. Das Kommen und Gehen in der Kapelle beschäftigte sie nicht, und selbst das Rauschen eines Seidenkleides, so ungewöhnlich ein solches Geräusch bei den frühen Besucherinnen des kleinen Heiligthums auch sein mochte, war nicht im Stande, ihre Augen abzulenken. Aber der ausdauernde, theilnahmvolle Blick eines Jünglings von 25 Jahren besitzt eine wunderbare Kraft, sich in das Herz eines 19jährigen Mädchens hineinzustehlen. Und wenn sie sich auch Anfangs energisch dagegen sträubte, zu bemerken, was um sie her vorging, endlich mußte es ihr doch klar werden, und einmal auf richtigem Wege, brauchte sie nicht lange Zeit, die wahren Gefühle des jungen Mannes zu errathen.

Auch sie beobachtete, studirte und verglich; und der Vergleich fiel durchaus zu Gunsten ihres sonntäglichen Verehrers aus. Aus seinen Zügen sprach Freimuth und Großmüthigkeit und fast hätte man Anfangs auch die Schüchternheit zu seinen Charaktereigenschaften zählen sollen, denn bei der geringsten Bewegung Marcelinens schlug er die Augen nieder und zeigte eine gleichgültige Miene, als fürchte er, seine Gedanken zu verrathen. Und wie edel war seine Haltung, wie kindlich sorgte er für seine Mutter, wie einfach und doch wie elegant war seine Kleidung, wie zeugte sein ganzes freimüthiges Aeußere von festem Willen und edlem Selbstbewußtsein — das alles und noch viel mehr gestand sich Marceline ganz heimlich, seit sie ihren stillen Beobachter bei seiner Beschäftigung überrascht hatte.

Wie war es ihr nur möglich geworden, sich über alle diese Einzelheiten klar zu werden, ohne ein einziges Mal ihre Augen auf ihn zu heften, oder auch nur das Geringste in ihrer gewohnten Haltung zu ändern? Wie hatte sie ihn auskundschaften können, ohne daß er es merkte, wie hatte sie in seinen Mienen, seinen Augen, seinen Bewegungen lesen, sich Rechenschaft geben können, über die verschiedenartigsten Gefühle, die ihn bestürmten, über seine Hoffnung, seine Furcht, seine Verlegenheit, seine Muthlosigkeit und sein Vertrauen? — Ja, das ist das Geheimniß der jungen Mädchen und ganz besonders der edlen, schüchternen jungen Mädchen. Ihr Schutz und ihre Waffe ist die Kunst, Alles zu sehen, ohne gesehen zu werden; Alles zu wissen, ohne irgend etwas zu kennen; spielend Alles zu begreifen; mit offenem Auge die unübersteiglichsten Schranken, die größten Hindernisse zu durchdringen und besonders aus weiter Ferne die Herzen schlagen zu hören, die mit ihren Herzen übereinstimmen.

Marceline hatte tapfer gekämpft gegen die Verwirrung, die sie bestürmte unter dem Feuer der rechtschaffenen, tiefen Jünglingsaugen, die sie nicht mehr verließen. Nur mühsam unterdrückte sie an den ersten Sonntagen ihr Erstaunen und die tiefe Entrüstung, die sie ob seiner Kühnheit empfand, aber bald schon machten diese Gefühle einer wohlwollenden Ergebung Platz. Die Ergebung wurde zur Sympathie, und der Sympathie folgte nur zu bald ein ausgesprochen zärtliches Gefühl. Vergebens rief sie die Vernunft, das Gebet, den Gedanken an ihre Schwester zu Hülfe; sie machte von einem Sonntag zum andern die beldenmüthigsten Vorsätze, aber kaum betrat sie die kleine Kapelle, so fühlte sie ihre ganze Kraft schwinden und eine bange, unwiderstehliche Neugier bemächtigte sich ihrer. Heimlich und verstohlen, während sie sich zu ihrer Schwester neigte, oder an ihrem Stuhle rückte, sah sie zu ihm hinüber, sie benutzte alle die kleinen Mittelchen, die dem von der Liebe getroffenen Frauenherzen zu Gebote stehen, und mit jedem seiner Blicke wuchs ihre Verlegenheit, ging sie mehr und mehr ihrer vollständigen Niederlage entgegen.

Eines Sonntags — es war der 14. Mai, und unauslöschlich blieb das Andenken an diesen Tag in ihrem Herzen eingegraben — eines Sonntags begegneten sich ihre Blicke. Die Augen Marcelinens waren ruhig und heiter wie immer und schienen zu fragen: Wer sind Sie, und was wollen Sie von mir? Moritzens Augen dagegen hatten ihre Energie verloren, bittend sahen sie zu ihr hinüber und antworteten: Dich lieben, auf ewig Dich lieben!

Es war keine Täuschung möglich, und Marceline täuschte sich nicht. Sie ging also mit sich selber zu Rathe, wie man in ähnlichen Fällen zu thun pflegt, und kam zu dem Entschlusse, daß es grausam sein würde, einen jungen Mann, der von den besten Absichten beseelt schien, zu quälen. Im Grunde genommen konnten ja die beiden Familien sich kennen lernen und ein angenehmer Verkehr zwischen ihnen zu Stande kommen . . . . . dann wurde er ihr Freund . . . . . vielleicht sogar noch mehr . . . . . Es gibt ja selbst in Brüssel nicht so viele junge Leute, die so gewissenhaft sind in Erfüllung ihrer religiösen Pflichten und für ihr Mütterchen so zärtlich besorgt sind!

Nun war das Eis gebrochen.

Von jetzt an wechselte man jeden Sonntag beim Kommen und Gehen einen unmerklichen Gruß und sah sich mit verstohlenem Lächeln an, wie Leute, die ein Geheimniß mit einander haben.

Zuweilen wandte sich Moritz, der die Kirche zuerst verließ, am Portale hastig noch einmal um und begegnete dann zwei schönen Augen, die fest auf ihn gerichtet waren, offenbar in der Absicht, ihn bis zum letzten Augenblicke zu begleiten. Was half es ihr, daß sie beschämt und tief erröthend den Kopf schnell ihrer Schwester zuwandte, gesehen hatte er sie doch.

Wer will leugnen, daß Beide unter diesen Umständen dem Gottesdienste nur mit großer Zerstreuung beiwohnten. Die kleine Georgine hatte schon lange bemerkt, daß ihre Schwester ganz falsch sang. Wenn sie sie aber fragte: Was ist mit Dir? An was denkst Du? Bist Du krank? so antwortete sie entweder gar nicht oder machte ihr nur ein Zeichen der Ungeduld, was früher niemals vorgekommen war.

Moritz aber, der bis dahin die Kirche immer gleich nach beendigter Messe verlassen hatte, wurde auf einmal ein eifriger Zuhörer des guten Herrn Rektors, und Frau Plaster, die sich die plötzliche Umänderung nicht erklären konnte, freute sich über seine zunehmende Frömmigkeit.

Wie oft sagte er bei der Heimkehr zu seiner Mutter: Welch trefflicher Mann, dieser Rektor Sauvageot! Welch vorzüglicher Redner ist er! — Und manchmal fügte er zum größten Erstaunen der Wittwe hinzu: Ich meine, er hat sich heute viel kürzer gefaßt, als sonst!

Aber der Rektor Sauvageot faßte sich selten kurz; im Gegentheil, es schien ihm Vergnügen zu machen, seine Zuhörerschaft durch seine Beredsamkeit zu erfreuen, nur hatte Moritz seine eigene Ansicht darüber, die unsere Leser leicht errathen werden.

Manchmal, wenn es sich ereignete, daß eine der Kongreganistinnen heirathete und deshalb austrat, widmete ihr der greise Priester in seiner Ansprache ein kurzes Wort und in dem blumenreichen Stile, der damals gebräuchlich war, sagte er liebevoll: „Liebe Kinder! Eine unserer weißen Tauben hat den Taubenschlag verlassen. Armes, liebes Täubchen! Möchte Gott sie in den schrecklichen Gefahren der Welt beschützen und ihr einen Gefährten geben, der sie treu und sorgsam behütet und leitet."

Bedeutungsvoll lächelnd sah Moritz bei solchen Worten zu Marceline hinüber und Marceline senkte das Köpfchen und verstand und theilte den Gedanken ihres Freundes.

Und der Rektor Sauvageot fuhr fort: „Und auch nach Euch, meine lieben Vögelchen des guten Gottes, auch nach Euch streckt der verführerische Geier seine Krallen aus, um Euch durch seine glänzenden Augen zu verblenden, zu bezaubern."

Bei dem Worte „Geier" war die Reihe zu lächeln an Marceline und Moritz rückte wie zum Protest mit seinem Stuhle.

„Nein, theuere Kinder", rief der Prediger, „Nichts kommt dem unschuldsvollen, friedereichen Stande gleich, in dem Ihr Euch gegenwärtig befindet. Nichts kann Euch die jungen Jahre, die Ihr glücklich und fern von allen Sorgen, im Schutze geliebter Eltern verlebt, ersetzen. Nichts gleicht an süßer Freude unseren frommen Zusammenkünften, die durch Euere herrlichen Lieder doppelt schön sich gestalten. Theuere, vielgeliebte Kinder, bleibt noch lange, lange in diesem glücklichen und gesegneten Stande." (Forts. folgt.)

Rheinland und Westfalen.

Ze. Neuwied, 4 Nov. Dem unlängst nach 22jähriger Wirksamkeit aus der Oberleitung des Raiffeisen-Organisation geschiedenen General-Direktor Theodor Cremer ist in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Wohl der ländlichen Bevölkerung der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Es verlohnt sich, auf die großen Erfolge hinzuweisen, die dieses im Geiste wahren Christenthums angelegte und entwickelte Segenswerk unter der Amtsführung des genannten Herrn erreicht hat, welcher als Generalanwalt ländlicher Genossenschaften und Generaldirektor der landwirthschaftlichen Zentraldarlehnskasse zu Neuwied, zum Theil an der Seite Raiffeisens, seinen schöpferischen Gedanken aus kleinen Anfängen zu einem schönen heute über alle deutschen Gaue sich erstreckenden Werke emporgeführt hat. Die nach dem System Raiffeisen gegründeten Kreditgenossenschaften werde für das platte Land als mustergültig angesehen und sind in dem Generalverbande ländlicher Genossenschaften für Deutschland mit dem Sitz der Zentrale in Neuwied und den Verbänden in Berlin, Breslau, Kassel, Danzig, Erfurt, Köln, Königsberg, Ludwigshafen, Nürnberg, Posen, Straßburg und Wiesbaden vereinigt. Die geradezu glänzende Entwickelung dieser Organisation ist ziffernmäßig in dem neuesten statistischen Bericht nachgewiesen, nach welchen am Schluß des letzten Jahres sich mehr als 3300 Genossenschaften, darunter gegen 3100 Spar- und Darlehnskassen-Vereine, dem Verbande angeschlossen hatten. Der Geldumsatz des Zentralgeldinstituts, der Landwirthschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland betrug nach dem gleichen Bericht 416 Millionen Mark. Man ersieht hieraus, zu welcher volkswirthschaftlichen Bedeutung diese auf die Förderung des Gemeinwohls gerichtete Genossenschaftsbewegung angewachsen ist, die in erster Linie mitberufen ist, die sozialen Gegensätze zu mildern, indem sie sich des wirthschaftlich Schwachen annimmt. Der ideale Sinn des aus Gesundheitsrücksichten geschiedenen Generaldirektors Cremer und die Uneigennützigkeit, mit welcher er seine ganze Kraft in den Dienst der hohen Ziele stellte, sichern ihm den Ehrentitel eines echten Raiffeisenmannes, dessen so erfolg- und segensreiche Thätigkeit unvergessen bleiben wird.

15. Ziehung der 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

6. November 1900, vormittags.

15. Ziehung der 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

6. November 1900, nachmittags.

Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends); Sonntags 3—; Wochentags 2 Blätter und Beilagen. Im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. Bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 25 Pfg., bei der Post M. —. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. 1 Beilage „Bücherwarte". Gelegentliche Sonntagsbeilagen zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 643. Krefeld, Mittwoch, den 7. November 1900 (Engelbert). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang.

Mittag-Ausgabe.

Doppeltarif?

Soll der Reichstag nur einen einheitlichen Zolltarif feststehen und die Herabsetzung einzelner Positionen gegenüber den zu Gegenleistungen sich verpflichtenden Staaten den betreffenden Verträgen überlassen? Oder soll der Reichstag neben dem Maximaltarif zugleich einen Minimaltarif festlegen mit der Maßgabe, daß beim Abschluß von Handelsverträgen unter die Sätze des Mindesttarifs nicht heruntergegangen wird?

Darüber wird jetzt lebhaft gestritten. Die Extremen von rechts fordern lebhaft einen solchen Doppeltarif, also eine vorgängige Bindung für die Unterhändler, wogegen aus industriellen Kreisen sich ebenso lebhaften Widerspruch erhebt, weil man fürchtet, daß die Aufstellung eines Mindesttarifs die Erzielung günstiger Handelsverträge sehr erschweren, vielleicht sogar vereiteln werde.

Nach unserer Ansicht sollte man sich über diese Frage, die eigentlich in das Gebiet der diplomatischen Taktik gehört, nicht allzu sehr erhitzen. „Es geht auch so", sagte Herr v. Meyer (Arnswalde). Man kann unter Umständen mit einem Doppeltarif zu Vertragsabschlüssen kommen, die für unsere Exportindustrie recht vortheilhaft sind, und andererseits liegt auch die Möglichkeit vor, daß unsere Vertreter ohne die Handhabe eines Minimaltarifs recht kräftige Schutzzölle, namentlich für die Landwirthschaft, gegenüber den Vertragsstaaten durchsetzen.

Die Erfahrungen, die Frankreich mit seinem Doppeltarif gemacht hat, sprechen zwar nicht dafür, daß der starre Mindesttarif den Zollfrieden und die Zollverträge erleichtere. Doch kommt es immer noch darauf an, wie der Mindesttarif gestaltet und wie er den betreffenden Staaten plausibel gemacht wird. Vielleicht würde Deutschland bei einem Versuch mit dem Doppeltarif mehr Glück haben, vielleicht auch nicht.

Des Pudels Kern ist zur Zeit die Mindesthöhe der landwirthschaftlichen Schutzzölle. Die Vorkämpfer des Doppeltarifs auf der Rechten wollen Sicherheit dagegen haben, daß bei der Vorbereitung der Handelsverträge nicht unter einem gewissen Satz der Agrarzölle heruntergegangen wird. Dieses Streben ist begreiflich und — soweit der geforderte Mindestsatz sich in berechtigten Grenzen hält — auch wohl begründet. Es fragt sich aber, ob die gewünschte Sicherheit gegen allzu große Zugeständnisse auf diesem Gebiete nicht in anderer Weise zu erreichen ist, als durch den großen Apparat eines allgemeinen Mindesttarifs. Die Regierung kann ja vorher mit dem Reichstag vereinbaren, bis zu welchen Sätzen der Agrarzölle im äußersten Falle heruntergegangen werden dürfe. Erscheint die öffentliche Festlegung hinderlich für die Verhandlungen, so kann man auch durch vertrauliche Vereinbarungen in einer Kommission oder mit führenden Vertrauensmännern eine hochgradige Sicherheit schaffen; denn die vertragsmäßigen Abweichungen vom Normaltarif bedürfen ja der Genehmigung des Reichstags.

Will man dagegen einen allgemeinen Mindesttarif festsetzen, so kann das nur in voller Oeffentlichkeit geschehen. Wir müssen dann gleichsam unsere Karten sofort aufdecken, während die Mitspielenden ihre Karten noch verdeckt halten; d. h. wir überreichen den andern Mächten sofort die ganze Liste der Zugeständnisse, die sie von uns haben können, ehe wir über die Art und den Umfang ihrer Gegenleistungen irgend etwas wissen.

Ein Vortheil wäre es nun freilich, wenn wir durch Aufstellung eines Mindesttarifs alle weitergehenden Forderungen der anderen Staaten unbedingt abschneiden könnten. Aber werden die andern Staaten allzumal an die Unabänderlichkeit unseres Mindesttarifes glauben? Wenn wir von ihnen ein Zugeständniß haben wollen, das für unsere wirthschaftlichen Interessen von ganz besonderem Werthe ist, so werden sie vielleicht sagen: „Ja, das geht über den Rahmen der angemessenen Gegenleistungen für Euren Mindesttarif hinaus; wollt ihr auch das noch haben, so mußt Ihr in diesem oder jenem Punkte Euren Mindesttarif noch etwas ermäßigen!" Dann steht unsere Regierung vor der Wahl, entweder den ganzen Handelsvertrag beziehungsweise das fragliche werthvolle Zugeständniß fahren zu lassen, oder aber eine Abänderung des Minimaltarifs zu beantragen. —

Wenn man die Verhältnisse richtig erwägt, braucht man sich auf diese Vorfrage nicht leidenschaftlich zu verbeißen, sondern kann es ruhig der Reichstagsmehrheit überlassen, ob sie bei dem alten Normaltarif bleiben oder die neue Taktik des Doppeltarifs versuchen will. Daß die Aufstellung eines Mindesttarifs ohne Kenntniß der fremdländischen Angebote eine sehr schwierige Arbeit ist, liegt auf der Hand; aber „es geht auch so".

Deutschland.

: **Berlin**, 6. Nov. Nach der Meldung eines schlesischen Blattes soll eine Reorganisation des preußischen Eisenbahnwesens bevorstehen. Es wird beabsichtigt, die bisherigen Eisenbahndirektionen aufzuheben und dafür fünf Generaldirektionen einzusetzen. An die Stelle der Eisenbahndirektionen treten Einrichtungen, die eine weit geringere Zahl von Beamten beschäftigen sollen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt die gestrige Auslassung der „Berl. Korr." zu dem Prozeß Sternberg mit folgender Bemerkung wieder: „Hiernach ist die Gewähr gegeben, daß die Angelegenheit vor den zuständigen Instanzen mit dem Nachdruck und dem Ernst behandelt wird, welche die Sachlage erfordert. Es werden dabei insbesondere auch die Beziehungen des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllessem zu dem Bankier Sternberg wie seine finanzielle Lage überhaupt eingehend geprüft und je nach dem Ergebniß die etwa nothwendigen Maßregeln ungesäumt ergriffen werden." — Die Eröffnung des Reichstages findet am 14. November, Mittags 12 Uhr, im Rittersaale des Schlosses statt. Vorher wird Gottesdienst abgehalten für die evangelischen Mitglieder in der Dom-Interimskirche um 11 Uhr, für die katholischen in der Hedwigskirche um 11½ Uhr. — Der Reichskanzler Graf v. Bülow hat sich nach Liebenberg begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. — Die Indemnitätsvorlage wird nach den „Mittheilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei" der erste Gesetzentwurf sein, den der Reichstag vorfinden wird. Diese „Mittheilungen" glauben, daß die Indemnitätsvorlage dem Reichstag „anhangsweise" für die Verausgabung außeretatsmäßiger Mittel Indemnität zu ertheilen."

§ **Die neuen Kreis-Schulinspektor-Stellen**, die das Abgeordnetenhaus in der vorigen Session abgelehnt hat, sollen, wie dieser Tage angekündigt wurde, im nächsten Etat wieder erscheinen. Wie früher, so wird auch jetzt wieder bestritten, daß die Schulverwaltung die geistliche Schulinspektion zurückzudrängen suche. Man beruft sich gern darauf, daß sich kein Geistlicher finden wolle, der die Kreisschulinspektion zu übernehmen bereit sei. Das wird u. a. jetzt von dem Kreise Pr. Holland behauptet. Dazu schreibt man dem „Reichsboten", offenbar aus Pastorenkreisen, es sei das die eigene Schuld der Regierung. Sie brauche nur die Kreisschulinspektoren im Nebenamte besser zu honoriren und definitiv anzustellen; dann würde sie geeignete Kräfte genug finden. Aber die Remunerationen seien so gering, daß sie knapp zur Deckung der Kosten für Fuhrwerk ausreichten, und jeden Tag seine Entlassung als Kreisschulinspektor zu gewärtigen, wenn er den jeweiligen Räthen nicht genehm sei, das passe auch nicht jedem Geistlichen. Es wäre vielleicht schon mancher Superintendent von der Regierung als Kreisschulinspektor abgesetzt, wenn seine Pastoren sich nicht das Wort darauf gegeben hätten, in solchem Falle um der geistlichen Amtsehre willen sich nicht an seine Stelle setzen zu lassen. Im kleinen staatlichen Verwaltungszweige stelle man Männer von 40, 50, 60 Jahren „widerruflich" an. Den Geistlichen, die im Dienst des Staates die Kreisschulinspektion übernehmen, muthet man solches zu! — Und nun erst die Ortsschulinspektoren: in den Regierungsbezirken Posen und Bromberg wurde kein Geistlicher mit der Ortsschulinspektion betraut, der nicht solches selbst bei der Königlichen Regierung beantrage. Die Ortsschulinspektion sei bekanntlich ein „Ehrenamt", und da solle der Betreffende noch besonders darum nachsuchen! In einer zweiten Zuschrift wird gleichfalls ausgeführt, es würden viele Geistliche die Kreisschulinspektion gern übernehmen, wenn die Mittel nicht gar zu spärlich bemessen wären. Kreisschulinspektoren im Hauptamte bekämen gewiß die Diäten und Reisegelder der betreffenden Staatsbeamten, warum nicht die Kreisschulinspektoren im Nebenamte? Die Statistik, daß mehr denn noch einmal so viel Geistliche als hauptamtliche Kreisschulinspekteren noch vorhanden seien, sei irreführend, da die Bezirke der letzteren sehr viel größer seien, also schon sehr viele Schulen unter hauptamtlicher Kreisschulinspektion ständen.

* **Sozialdemokratische Neugründungen.** Bekanntlich besteht seit einiger Zeit in Berlin unter sozialdemokratischer Leitung eine Berliner Genossenschafts-Bäckerei. Weil nun die Arbeiter dieser Bäckerei, wie sie selbst angeben, sich durch das fortgesetzte „arbeiterfeindliche und kapitalistische" Verhalten der Leitung der Bäckerei gedrückt fühlten, haben sie eine neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei gegründet. Sollte es, was nicht unwahrscheinlich ist, auch hier den Arbeitern so gehen, so würde man bald eine neueste, eine allerneueste u. s. f. Genossenschafts-Bäckerei begründen können.

* **Wieder ein „geheimes Aktenstück".** Die sozialdemokratische Presse veröffentlichte vor einigen Tagen weitere Bruchstücke von Schriftstücken des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Die erste dieser Veröffentlichungen leitet die „Leipz. Volksztg." mit den Worten ein: „In einem allerdings bis jetzt nicht veröffentlichten streng vertraulichen Aktenstück des dem Herrn Generalsekretär Bueck beigeordneten Direktoriums des Zentralverbandes, das zu einem bestimmten Zweck an eine bestimmte hohe preußische Stelle geleitet worden ist und neben anderen, vielleicht noch bei anderer Gelegenheit zu erörternden Auslassungen schon in den ersten Monaten des Jahres 1895 wird betont." Das nun folgende Zitat ist wörtlich einer Eingabe entnommen, die das Direktorium des Zentralverbandes unter dem 5. März 1895 an das Polizeipräsidium zu Berlin gerichtet hat. In dieser Eingabe, die jetzt von den „Berl. N. N." vollständig veröffentlicht wird, bittet das Direktorium des Zentral-Verbandes, der Polizeipräsident möge den Antrag, dem Zentral-Verbande die Rechte einer juristischen Person zu verleihen, Allerhöchsten Ortes befürworten, und begründet das Gesuch ausführlich. — Mit diesem „geheimen Aktenstücke" ist also nichts zu machen. Aber wie kam es an die „Leipz. Volksztg."? Etwa aus dem Polizeipräsidium?

* **Betreffs des Prinzen Prosper Arenberg** will jetzt der „Schwab. Merk." wissen, daß der Prinz kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt, vom Kaiser jedoch zu 15jährigem Zuchthaus und zur Entfernung aus dem Heer begnadigt wurde und daß die Zuchthausstrafe durch einen weiteren kaiserlichen Gnadenakt in Gefängnißstrafe verwandelt worden sei. — Es wäre doch wünschenswerth, daß den unverbürgten Mittheilungen baldigst durch eine amtliche Erklärung ein Ende gemacht würde.

* **Oldenburg**, 6. Nov. Der oldenburgische Landtag ist zum 4. Dezember zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden. Unter anderm wird über die Erhöhung der Zivilliste um 200,000 Mark berathen werden.

z **Karlsruhe**, 6. Nov. Für die nationalliberale Parteileitung sind böse Tage gekommen. Links regnet es Püffe von den besten Freunden, daß man „endlich mit dem offiziellen Versteckspielen, Zaudern und Zögern ein Ende machen" und das direkte Wahlrecht zur Losung erheben möge. Von der andern Seite läßt sich der neue Herr im Ministerium des Innern scharf vernehmen, sie sollten sich unterstehen, das direkte Wahlrecht zu fordern, das „jähe einem Verrath ähnlich wie ein Ei dem andern". Zu dieser freundlich entschiedenen Mahnung ist der Telephondraht der „Berl. Neuesten Nachr." benutzt worden, die „Karlsr. Ztg." hat sich aber beeilt, den Anschluß nach Karlsruhe herzustellen. Sie übernimmt (in Nr. 302) von dort einen Artikel, der unter der Adresse: „Bedenkliche Strömungen in Baden" die Nationalliberalen ausschilt. Die offiziöse Herkunft unterliegt nach Fassung und Tendenz kaum einem Zweifel. Den Nationalliberalen wird mit dürren Worten gesagt, daß sie den Kernpunkt des indirekten Wahlrechts noch gar nicht erfaßt hätten. Eigentlich müßte das Wahlrecht (in den Einzelstaaten) nach der Steuerleistung abgestuft werden, d. h. das Dreiklassenwahlsystem nach preußischem und sächsischem Muster sei eine „Forderung der Gerechtigkeit". Da es aber nicht überall Gerechtigkeit gibt, so muß man wenigstens den Ersatz dafür festhalten: „In Baden gibt es kein abgestuftes Wahlrecht, aber man hat die Widersinnigkeit der absoluten Gleichheit durch das indirekte Wahlverfahren zu korrigiren gesucht, so daß die Wahl der Abgeordneten im allgemeinen thatsächlich (!) von solchen vollzogen wird, denen nach Besitz und Bildung ein größerer Einfluß zukommt." Sonderbarer Schwärmer! Mannheim, das den größten Kapitalbesitz des Landes repräsentirt, wählt „thatsächlich" durchweg sozialdemokratisch; die Residenz Karlsruhe, die doch an Bildung aufwiegen muß, was ihr an Besitz etwa mangelt, ist durch zwei Sozialdemokraten und einen Demokraten, Durlach, vor den Thoren Karlsruhes, durch einen Sozialdemokraten vertreten. Daß trotz des „die Widersinnigkeit der absoluten Gleichheit korigirenden indirekten Wahlverfahrens" die Partei „von Bildung und Besitz" in der Minderheit ist, scheint ihrem neuen Präzeptor eine gänzlich unbekannte Thatsache zu sein. Man glaubt hingegen bekannte rhetorische Wendungen aus der Ersten Kammer zu lesen, wenn es heißt: „Daß sowohl die Demokratie, die bürgerliche nicht minder als die soziale, wie auch der auf ungebildete Massen sich stützende Klerikalismus von jeher gegen diese Schranke des badischen Wahlrechts angekämpft haben, ist begreiflich." Die „ungebildeten Massen des Klerikalismus", deren Fraktion im Landtage die Geschäftslage beherrscht, haben den Kampf gegen das Bevormundungs-Wahlsystem zuerst und mit solchem Erfolge aufgenommen, daß jetzt die Vornehmsten von der nationalliberalen Intelligenz ihren Spuren folgen. Wo ist denn jetzt die Rückständigkeit zu suchen? Darüber gerade ärgert sich der Herr aus dem Ministerium. Das Aergste kommt aber noch: die badische Regierung mit den Herren Schenkel und Rolk an der Spitze würde sich einfach „mit jener Richtung im Zentrum" verbinden, „die des Wacker'schen Radikalismus längst überdrüssig ist und auf einen gemäßigt-konservativen Boden zurückzulenken möchte". Das wäre also eine Art freikonservativ-mittelparteiliches Zentrum. Eine wunderbare Drohung! Jetzt heißt es für die Nationalliberalen, den politischen Instinkt zusammenraffen, damit sie die richtige Führung zur Regierungsherberge wiedergewinnen. Denn so kommt es ja doch!

Belgien.

* **Rupelmonde**, 6. Nov. In Folge des Sieges der Katholiken bei den hiesigen Gemeindewahlen kam es zu Ruhestörungen. Die Theilnehmer an denselben zertrümmerten die Fensterscheiben in den von Katholiken bewohnten Häusern und schleuderten Steine in die Fenster der Sakristei. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her; einige Theilnehmer an den Ruhestörungen wurden verletzt.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Nov. Die Deputirtenkammer wird in Ruhe eröffnet. Der Sozialist Coliard bringt einen Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, von denjenigen Gruben die zur Zeit nicht im Betriebe sind, Besitz zu ergreifen, um der Kohlenkrise abzuhelfen. Das Haus beschloß auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, sofort in die Erörterung der Interpellation Bazeille über die allgemeine Politik der Regierung einzutreten. Bazeille ersucht die Regierung, mitzutheilen, welche Reformen vorzunehmen sie beabsichtige. Viviani erklärt, die Sozialisten hätten in stürmischen Zeiten die Regierung unterstützt, aber die Lage habe sich geändert und die Sozialisten dürften nicht in Unthätigkeit verharren. Redner fordert die Regierung auf, ein Gesetz gegen die Kongregationen einzubringen; die Sozialisten werden das Kabinet unterstützen, so lange dasselbe die Reaktion zu bekämpfen habe, behielten sich aber volle Aktionsfreiheit vor. (Beifall auf der äußersten Linken. Waldeck-Rousseau besteigt die Tribüne.) Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung glaube, zunächst müsse das Budget mit der Getränkesteuerreform berathen werden, sodann die Gesetzesvorschläge betreffend die Vereine, weil es die erste Aufgabe der republikanischen Partei sein müsse, einer Gefahr vorzubeugen, die das öffentliche Wohl und die geistige Einheitlichkeit des Landes bedrohe (Beifall links.) Dann müsse der Gesetzentwurf betreffend die Altersversicherung der Arbeiter berathen werden. Die Regierung gebe deswegen nicht andere Gesetzentwürfe auf; die Berathung der bereits vorgelegten Entwürfe, betreffend das Probejahr an Schulen, die Reformen der Kriegsgerichte und die Einkommensteuer, werde die Regierung später beantragen. Die Regierung erkennt an, daß das Gesetz von 1892 über fakultative Schiedsgerichte nicht die erwarteten Resultate hatte, sie werde deshalb demnächst eine Vorlage einbringen, welche in den Arbeitskontrakten eine Klausel, betreffend die obligatorischen Schiedsgerichte, aufzunehmen gestattet. Waldeck-Rousseau fragt die Kammer, ob sie über alle diese Reformen mit ihm übereinstimme. (Lebh. Beifall.) Ribot entgegnet, die Sprache Waldecks gleiche derjenigen Millerands nicht, der in Lens den obligatorischen Ausstand predigte. Millerand erwidert, er sei für eine Regelung, die den Arbeitern Gelegenheit gebe, sich durch eine allgemeine Abstimmung über Ausstandsfragen auszusprechen, und werde einen dahingehenden Entwurf vorlegen. (Beifall links.) Nachdem Millerand geredet, wurde die Weiterberathung der Interpellation auf Donnerstag vertagt.

Spanien.

* **Madrid**, 6. Nov. Die Truppen setzen ihre Streifzüge zum Zwecke der Verfolgung karlistischer Banden in den Bergen Kataloniens fort. — In Maurefa tödteten Ausständige einen Fabrikbesitzer und seine Frau durch Steinwürfe. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 5. Nov. Der Sultan sandte an den Kaiser Nikolaus anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm, worin er die Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers ausdrückt und ihn seiner unwandelbaren und aufrichtigen Freundschaft versichert. Kaiser Nikolaus drückte in der Erwiderung seinen Dank und die Gefühle seiner aufrichtigen, herzlichen Freundschaft für den Sultan aus. — Heute Abend fand im Yildiz-Palast ein Galadiner zu Ehren des deutschen Botschafters statt, welchem der Großvezier und alle anderen Mitglieder, die in türkischen Diensten stehenden Beamten deutscher Herkunft sowie die Palastwürdenträger beiwohnten.

Amerika.

* **Washington**, 6. Nov. Telegramme aus vielen Städten melden eine äußerst lebhafte Wahlbetheiligung im Laufe des Vormittags. Das Gleiche gilt von New-York. — In Denver wurde heute Morgen bei einer Rauferei im Wahllokal ein Polizeibeamter getödtet und drei verwundet.

* **New-York**, 6. Nov. Hier sind die grotartigsten Vorbereitungen für die schnelle Verbreitung der Wahlresultate unter den Menschenmassen getroffen worden, welche den ganzen Tag die Straßen füllen werden. Die Zeitungsbureaus errichten gigantische Holzgerüste, auf welchen elektrische Scheinwerfer spielen werden. Die Wahlen schließen um 5 Uhr, aber man erwartet die Resultate nicht vor 10 Uhr.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London**, 6. Nov. Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Johannesburg vom 5. November: Während unzweifelhafte Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Burenpatrouillen sind (Dem widersprechen aber die gestrigen Meldungen sehr. Die Red.) und an Munitions- und Proviantmangel leiden, thut Präsident Steijn sein Aeußerstes, um seine Landsleute zu ermuthigen, den hoffnungslosen Kampf fortzusetzen, indem er sie täuscht (?) mit falschen Meldungen von Erfolgen.

* **Bloemfontein**, 6. Nov. Martinus Steijn, der älteste Bruder des Präsidenten, ist am 2. November in Springfontein plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

* **Kimberley**, 6. Nov. Nach Privatmeldungen aus Koffyfontein ist der Ort, welcher von den Buren besetzt war, am 3. November von den Engländern wieder genommen worden.

* **Die amtliche englische Verlustliste seit Ausbruch des Krieges** bis einschließlich Oktober weist folgende Ziffern auf: Getödtet 3204, verwundet 14,666 (davon in Südafrika verstorben 982), Vermißte und Gefangene 7764, zusammen 24,634; an Krankheiten verstorben 6280, invalidirt nach Hause gesandt 34,499. Zusammen mit anderen Verlustursachen beträgt der Totalverlust 48,026 Mann. Von einzelnen Affairen forderten die größten Verluste: die Kämpfe um Ladysmith in der Woche vom 19. bis 27. Februar 1782, am Spionkop 1651, Pardeberg 439, Nicholsons Neek 1227, Belmont 1059, Maggersfontein 903, Stormberg 702. Die größte Zahl von Todten gab es bei Spionkop, 280, Ladysmith 263, Pardeberg 258. Bei Nicholsons Neek gab es 970 Gefangene, bei Stormberg 633 (von 702 Totalverlusten 32 Todesfälle, 58 Verwundungen; kein Offizier getödtet); bei Reddersburg gab es 409 Gefangene bei einem Totalverluste von 440.

Kirchliches.

* **Rom**, 6. Nov. Der Papst richtete an die Bischöfe eine vom 1. November datirte Encyklika de Redemptore. Er spricht in derselben seine Freude darüber aus, daß Katholiken aus der ganzen Welt anläßlich des heiligen Jahres nach Rom pilgern, was beweise, daß die Völker sich Christo zuwenden. Er ermahnt sodann jedermann, zum Erlöser zu kommen, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Wie Christus, als er in die Welt kam, die menschliche Gesellschaft reformirte, so werde diese, indem sie sich jetzt von neuem wieder Christo zuwende, verbessert und gerettet werden; und indem sie die Lehren Christi und das göttliche Gesetz befolge, Auflehnungen gegen die bestehenden Gewalten und Streitigkeiten zwischen den Völkern meide, handele sie derartig, daß alle sich brüderlich unter einander lieben und in heiligem Frieden ihren Oberen gehorchen. Die Entfremdung von Gott führe zu vielen Verirrungen, wie auch jetzt besonders die Völker durch Befürchtungen und immerwährende Beängstigungen bedrückt seien. Die Encyklika schließt mit der Aufforderung an die Bischöfe, aller Welt wissen zu lassen, daß allein der Erlöser und Heiland der Menschheit Rettung und Frieden bringen könne.

Bezirksausschuß.

Nachdruck verboten. ? **Düsseldorf**, 6. Nov.

Aus den Verhandlungen des Bezirksausschusses theilen wir Nachstehendes mit:

Der Ackerer Fr. Stichmann beabsichtigt in der Gemeinde Freiscleid ein Wohngebäude zu errichten, das 3 Schornsteine erhalten soll. 50 Meter von der Baustelle entfernt liegt ein Wald des Herrn Grafen Hubertus von Spee, dem der Bürgermeister die durch das Gesetz vorgeschriebene Mittheilung von dem beabsichtigten Bau machte. Darauf erhob Graf Spee Einspruch, doch wurde dieser vom Bürgermeisteramt Mintard als unbegründet zurückgewiesen, weil dem St. die Genehmigung zum Bau unter der Bedingung ertheilt ist, daß St. zum Dache feuersichere Ziegel verwendet und in die Schornsteine Funkenfänger einbaut. Gesetzlich bedarf derjenige zum Bau einer Genehmigung, der bis 75 Meter von einem Wald von 100 Hektar Umfang bauen will. Das Bürgermeisteramt hielt aber durch die gestellten Bedingungen die Feuersgefahr für ausgeschlossen und der Kreisausschuß zu Düsseldorf stellte sich unter Abweisung der Klage des Herrn Grafen auf den gleichen Standpunkt. Darauf wurde Berufung beim Bezirksausschuß eingelegt. Zur Begründung derselben suchte Herr Graf Spee darzuthun, daß die Funkenfänger nicht die nöthige Zuverlässigkeit besitzen, die Brandgefahr unbedingt auf die Dauer auszuschließen. Der St. könne ebenso gut in einer größeren Entfernung vom Walde bauen, so daß der vom Gesetze vorgeschriebene Schutzstreifen von 75 Meter bleibt. Der Bezirksausschuß war der Ansicht, daß Ausnahmen von dem durch das Gesetz vorgeschriebenen Schutzstreifen von 75 Meter nur in Nothfällen zu gestatten sind und hob das Urtheil der Vorinstanz auf.

Gemeinderathswahlen. Nach § 49 der Landgemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz hatten am 31. Dezember 1899 aus dem Gemeinderathe zu Wiesdorf eine Reihe Mitglieder auszuscheiden, und zwar unter anderem 3 von der ersten Klasse gewählte Mitglieder. Die Wählerlisten wurden vorschriftsmäßig vor der auf den 14. Dezember festgesetzten Wahl offen gelegt. Gegen dieselbe wurde unter anderem deshalb Einspruch erhoben, weil in der ersten Klasse weniger Wähler waren, als von ihr Gemeinderathsmitglieder gewählt werden sollten. Da das nach der Landgemeindeordnung unzulässig ist, beschloß der Gemeinderath, die Wählerliste dahin zu berichtigen, daß die drei höchstbesteuerten Wähler der zweiten Klasse in der ersten wählen sollten und auf Grund dieser berichtigten Liste fand dann die Wahl am festgesetzten Tage statt. Gegen die Gültigkeit derselben wurde nun Widerspruch erhoben, und als der Gemeinderath diesen abwies, Klage beim Kreisausschuß in Solingen anhängig gemacht. Der Kreisausschuß erklärte dann auch die Wahlen für ungültig, da die Berichtigung der Wählerliste zu Unrecht erfolgt sei. Die diesbezügliche Bestimmung der Landgemeindeordnung sei durch das Gesetz vom 29. Juni 1893 aufgehoben. Dieses aber sage schlechthin, daß zur ersten Klasse diejenigen Bürger zählen, deren Steuersatz

zusammen ein Drittel der Gesammtsteuersumme ausmache. Das sei aber Herr Woppermann allein. Gegen diese Entscheidung legte der Gemeinderath Berufung beim Bezirksausschuß ein, da er der Ansicht war, daß die obige Bestimmung der Landgemeindeordnung durch das angezogene neuere Gesetz nicht aufgehoben sei. Der Bezirksausschuß wies die Berufungsklage unter Aufhebung des Urtheils der Vorinstanz ab. Die Klage hätte sich gegen die Richtigstellung der Wahlliste richten müssen. Da das nicht rechtzeitig geschehen ist, ist die Wählerliste feststehend und die Wahl gültig.

Gerichtszeitung.

* **Berlin**, 6. Nov. In der heutigen Verhandlung des Prozesses Sternberg verwahrt sich der Schutzmann Stierstädter gegen die Behauptung, daß er im Regiment den Namen „Schwindler-Stierstädter" geführt habe: er habe sich im Regiment des besten Rufes erfreut, worauf der Präsident erklärt, daß das auch Stierstädters Militärpapiere ergeben. Als Zeuge vernommen wird Robert Huth, der frühere Vormund der Frida Woyda. Er schildert diese als nachlässig und verlogen. Ebenso schildert die Ehefrau Huth, die Tante Frida Woydas, dieselbe als verstockt und verlogen. Es folgt die Vernehmung des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllessem. Derselbe wird, wie der „Hann. Kour." meldet, zunächst nicht vereidigt. Vors.: Sie sollen dem Stierstädter weitere Nachforschungen untersagt haben. — Zeuge: Das ist richtig, weil Herr v. Treskow, dem der Stierstädter unterstellt gewesen war, ein anderes Dezernat erhielt und in Folge dessen auch seine Beamten gewechselt wurden. Wenn auch Herr v. Treskow die Sternbergsche Sache bearbeitete, so hatte doch Stierstädter nichts mehr damit zu thun. Ich erließ dieses Verbot aber auch auf Grund gewisser Vorkommnisse. Auf die Frage des Präsidenten nach der Natur dieser Vorkommnisse bekundet Zeuge: Stierstädter hat eigenmächtig gehandelt, und deshalb habe ich ihm das weitere Nachforschen verboten, den ersten Brief in der Sternbergsache, worin mitgetheilt wurde, daß der Maler aus Frankfurt a. O. der Berliner Bankier Sternberg sei, hat Stierstädter selbst veranlaßt, wie er mir persönlich gestanden hat. In Folge dessen habe ich angeordnet, daß Herr v. Treskow mit der Sache nicht mehr den Stierstädter betrauen, sondern einen Beamten seiner Patrouille damit beauftragen solle. Ich bin der Ueberzeugung, daß Stierstädter eben gerade den Bankier Sternberg treffen wollte. Denn als ich eines Tages mit Herrn v. Treskow über die Sternberg-Sache konferirte, ist Stierstädter in seinem Stuhl aufgesprungen mit dem Rufe: „Und wenn ich Tag und Nacht patrouilliren soll, ich ruhe nicht eher, als bis der Mensch" — ich glaube auch, er hat „Jude" gesagt — „drin liegt." Ich habe ihm darüber Vorhaltungen gemacht und ihm halb im Scherz halb im Ernst gesagt: Sie sind ja ein gemeingefährlicher Mensch. Ich sollte Sie durch einen Irrenarzt auf Ihren Geisteszustand untersuchen lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden nach dem nochmaligen an Stierstädter erlassenen Verbot, sich um die Sache zu kümmern, erklärt Herr v. Meerscheidt: Ich erfuhr durch einen Maler Normann, daß Stierstädter nach wie vor zu Blümkes gehe. Vorsitzender: Kannten Sie diesen Normann? Zeuge: Nein; der Maler hat mir dies geschrieben. Vors.: Haben Sie den Brief noch? Zeuge: Nein. Wäre der neue Sternberg-Prozeß nicht in Sicht gewesen, so hätte ich Stierstädters Versetzung zur uniformirten Schutzmannschaft beantragt, aber ich wollte nicht parteiisch erscheinen. Zeuge erklärt weiter, daß er die Behauptung Stierstädters, Dr. Romen habe ihn beauftragt, die Woyda im Auge zu behalten, für eine Ausrede gehalten. Jedenfalls habe er dem Stierstädter eine Rüge ertheilt, weil er unter Uebergehung seines Kommissars mit der Staatsanwaltschaft sich in Verbindung gesetzt habe. — Es kommt nunmehr der geschäftliche und freundschaftliche Verkehr zwischen v. Meerscheidt und Sternberg zur Sprache. Zeuge bekundet, seit 13 Jahren in persönlichem Verkehr mit Sternberg zu stehen. — Vors.: Seit wann ist Ihnen bekannt, daß gegen Herrn Sternberg Untersuchungen, Anklagen, Prozesse u. s. w. schweben? — Zeuge: Wie soll ich das verstehen? — Vors.: Wir haben hier die Personalakten des Herrn Sternberg. Darin befinden sich seit dem Jahre 1893 eine Menge von Zeitungsausschnitten, aus denen hervorgeht, daß sich die Oeffentlichkeit vielfach mit Herrn Sternberg beschäftigt hat und jedenfalls nicht immer in einem für das Ansehen des Herrn Sternberg günstigem Sinne. (Zwischenruf aus dem Richterkollegium: Es finden sich ja auch steckbriefliche Verfolgungen in diesen Personalakten!) — Zeuge: Das alles war mir natürlich bekannt und ich habe daraufhin meinen Verkehr mit Sternberg längere Zeit unterbrochen. So bin ich von 1893—1896 nicht mehr mit Sternberg zusammen gewesen. — Auf Befragen des Präsidenten und des Staatsanwalts macht Zeuge von Meerscheidt-Hüllessem genaue Angaben über seine finanziellen Beziehungen zu Sternberg. Er habe von ihm 1892 ein Darlehen von 2000 M. zur Beschaffung der Einrichtung seiner Villa in Binz auf Rügen erhalten und ratenweise zurückgezahlt, den letzten Rest, etwa 970 M., im Dezember 1899. Eine erststellige Hypothek von 15,000 M. habe er 1892 auf dasselbe Grundstück zwecks Aufführung eines Erweiterungsbaues seiner Villa, die er zu einem Logirhaus habe machen müssen, von einer von Sternberg begründeten Hypothekenbank erhalten und mit 4 Proz. verzinst, mit 1 Proz. amortisirt. Später habe ihm Sternberg noch ein Darlehen von 3000 M. dazu gegeben. Im Uebrigen habe er von Sternberg gelegentlich kleinere Darlehen im Betrage von je mehreren hundert Mark erhalten; alle diese Darlehen habe er zurückgezahlt. Die Hypothekenschuld sei er dadurch los geworden, daß er das Grundstück in Binz 1897 für 63,000 M. verkaufte. Auf weiteres Befragen des Staatsanwalts antwortet der Zeuge, er glaube oder es sei möglich, daß er auch vor 1892 einmal von Sternberg ein Darlehen erhalten habe; genau wisse er sich daran nicht mehr zu erinnern. Auf die weitere Frage des Staatsanwalts, ob es sich dabei um Hunderte oder Tausende gehandelt habe, antwortet Zeuge, es könnten Tausende gewesen sein, er wisse es nicht mehr genau. Werthvolle Geschenke hat Zeuge von Sternberg nicht erhalten. Zeuge erklärt ferner, daß er vor dem zeitweiligen Abbruch des Verkehrs mit Sternberg und nach der Wiederaufnahme desselben 1896 je etwa 5—8mal im Hause Sternbergs, besonders in dessen Villa in Potsdam, verkehrt habe. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge von Meerscheidt-Hüllessem bei Sternbergs Verhaftung letzterem irgend welche Vergünstigungen gewährt habe, antwortet Zeuge, er habe ihm eine zweite Decke bewilligt und sei zu Frau Sternberg, die eine Offizierstochter und eine charmante Frau sei, gefahren und habe sie von dem Schicksal ihres Gatten schonend in Kenntniß gesetzt. Ueber weitere Vorgänge bei Sternbergs Verhaftung gibt auf Wunsch des Herrn v. Meerscheidt-Hüllessem der dabei betheiligte Kriminalkommissar v. Treskow Auskunft dahin, daß Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem sich durch Vermittlung v. Treskows, in dessen Händen die Sache lag, den Sternberg vorführen ließ, in Gegenwart des Schutzmanns Raupach eine Unterredung mit ihm hatte und dem Sternberg Briefpapier gab, damit dieser seiner Frau einen beruhigenden Brief schriebe. Ferner habe v. Meerscheidt-Hüllessem, als v. Treskow die Photographirung Sternberg angeordnet hatte, die Vornahme derselben untersagt, worauf Kriminalkommissar Treskow zu seinem Vorgesetzten v. Meerscheidt-Hüllessem ging, denselben deswegen zur Rede stellte, auf Vornahme der Photographirung bestand und ihm den wohlgemeinten freundschaftlichen Rath gab, sich jeder Einmischung zu enthalten. Er (v. Meerscheidt) könne sich doch denken, daß darüber leicht geredet werden könnte. Herr v. Meerscheidt habe seinen Einspruch gegen die Photographirung zurückgezogen, als er hörte, daß Sternbergs Photographie nicht das Verbrecheralbum schmücken, sondern lediglich Rekognitionszwecken dienen sollte. — Am Schluß der heutigen Verhandlung stellt der Präsident bezüglich der Hypothekenangelegenheit fest, daß die Hypothek bezahlt ist. Sodann beschließt der Gerichtshof, daß der Abtheilungschef im Polizeipräsidium, Regierungsrath Dieterici, morgen vernommen werden soll. Darauf wird die Sitzung um 5½ Uhr auf Mittwoch Vormittag 9½ Uhr vertagt.

K **Berlin**, 6. Nov. Der in dem Sternberg-Prozeß unangenehm ins Gedränge gekommene Kriminaldirektor Frhr. v. Merscheidt-Hüllessem steht schon seit einer langen Reihe von Jahren im Dienste der Polizei. Zuerst hat er gelegentlich des Marpinger Erscheinungs-Prozesses im Jahre 1878 öffentlich von sich reden gemacht. Er spielte damals den Geheimagenten unter der Maske des frommen katholischen Irländers. Geschickt hat er dabei nicht operirt; der gewandten Vertheidigung hat sein Auftreten vielmehr Anlaß zu ebenso scharfen als berechtigten Angriffen geboten. Ob seine späteren Erfolge derartige waren, daß er zu der wichtigen Stellung eines Kriminaldirektors emporgehoben werden mußte, entzieht sich unserer Beurtheilung. An dem nöthigen Takt hat er es jedenfalls mangeln lassen, als er Hypothekar-Gläubiger und Hausfreund eines ihm in Geldsachen immer gefälligen Mannes wurde, der heute nicht zum ersten Male wegen unsauberer Vorkommnisse in Untersuchung gezogen wurde.

Telegraphische Depeschen.

W **Berlin**, 7. Nov. Das „Kleine Journal" will wissen, die ältesten Berliner Kriminalunterbeamten hätten in der Nacht auf Montag eine Besprechung über den Fall Stierstädter gehabt, dem sie ausnahmslos die größte Hochachtung entgegenbrächten. Sie hätten sich durch Handschlag verpflichtet, im Falle einer Maßregelung Stierstädters in der Gesammtheit sofort um ihre Entlassung aus dem Polizeidienste einzukommen.

Der Konitzer Mord vor Gericht.

* **Konitz**, 6. Nov.

Heute gelangte der mysteriöse Fall Eisenstedt zur Verhandlung. Der Schlächter Eisenstedt aus Schlochau ist vom 4. Februar bis 17. März im katholischen Borromäusstift in Konitz wegen einer Blutvergiftung an der rechten Hand gewesen. Es ist dies derselbe Zeuge, von dem in den antisemitischen Blättern stets behauptet wurde, er habe die Nacht vom 11. auf den 12. März, also die Mordnacht, außerhalb des Krankenhauses zugebracht. In diesem Sinne sagen der Arzt, der ihn behandelte, Dr. v. Lucowicz, und die Schwester, die ihn pflegte, Floriberta, heute aus, ersterer mit dem Zusatz, Eisenstedt habe sich am Sonntag, 11. März, auf zwei Tage nach Schlochau beurlaubt. Schwester Floriberta behauptet, Eisenstedt habe sich am Montag, 12. März, früh wieder im Borromäusstift eingefunden. Eisenstedt, seine Frau und sein Schwager Lewinski sagen dagegen aus, daß Frau Eisenstedt und Lewinski den Eisenstedt am Sonntag, 11. März, im Borromäusstift besuchten, mit ihm einen Spaziergang machten, ihn dann ins Stift zurückbegleiteten und ihm beim Ausziehen und Zubettgehen behülflich waren. Am Montag, 12. März, Nachmittags, sei Eisenstedt dann zum Besuch nach Schlochau gekommen, habe dort übernachtet und sei am 13. früh nach Konitz zurückgefahren. Knecht und Dienstmädchen des Eisenstedt sagen in demselben Sinne aus, ebenso Kreissekretär Thier, der mit Eisenstedt am Nachmittag des 13. März vom Bahnhof Schlochau im Omnibus nach der Stadt gefahren ist. Auch Kreisbaumeister Düren bestätigt die Aussage Eisenstedts. Dr. von Lucowicz und Schwester Floriberta bleiben bei ihrer entgegengesetzten Aussage. Letztere sagt ferner aus, daß Eisenstedt von ihr eine Bescheinigung darüber verlangt habe, daß er in der Nacht vom 11. auf den 12. März im Borromäusstift gewesen sei; Eisenstedt habe ihr gesagt, man hätte gegen ihn die Beschuldigung erhoben, daß er bei dem Winter'schen Morde dabei gewesen sei, und da wolle er sich ausweisen, daß das nicht möglich gewesen sein könne. Sie (Schwester Floriberta) habe den Eisenstedt darauf ins Gesicht gesagt, daß er in der fraglichen Nacht nicht im Stift gewesen sei. Der Widerspruch wird nicht gelöst; Aussage steht gegen Aussage. — Hierauf tritt bis 3½ Uhr die Mittagspause ein.

Rheinland und Westfalen.

Z **Rheydt**, 6. Nov. Vor einigen Tagen erfolgte die Arbeitseinstellung von 52 Arbeitern, welche hier an dem Neubau des Güterbahnhofs am sog. Reitstrauch beschäftigt waren. Den Arbeitern war von dem Unternehmer Schöter der Lohn verweigert worden, obwohl er zum Zwecke der Auslöhnung bei der Eisenbahnverwaltung eine Summe erhoben hatte. Wie sich nun herausstellt, hat Sch. fallirt. Die Eisenbahnverwaltung hat nun selbst als Unternehmer die Erdanschüttungsarbeiten übernommen und den Leuten die rückständigen Löhne ausgezahlt, vorausgesetzt, daß die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. — Beim hiesigen Bezirkskommando wurde gestern ein Fahnenflüchtiger eingebracht, der ein recht bewegtes Leben hinter sich hatte. Derselbe war s. Z. von seinem Truppentheile geflohen und in die französische Fremdenlegion in Algier eingetreten. Als Fremdenlegionär wurde er bei Ausbruch der Chinawirren nach China gesandt und betheiligte sich an der Meuterei, welche auf dem französischen Transportschiffe im Suezkanal ausgebrochen. Bei dieser Gelegenheit sprang er über Bord, schwamm ans Land und begab sich von dort nach Amerika. Hier wurde er auf Veranlassung des deutschen Konsuls verhaftet und nach Deutschland befördert. Nunmehr ist er dem Regimente Nr. 40 in Aachen überwiesen. — Der hiesige Innungsausschuß beschloß gestern nach dem Beispiele Krefelds eine eigene Gesellenherberge zu errichten.

W **Düsseldorf**, 6. Nov. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung brachte der Oberbürgermeister ein Schreiben zur Verlesung, in welchem der General-Oberst Freiherr von Loe, der seit drei Jahren auf „Jägerhof" wohnte und nun nach Bonn verzieht, seinen Dank für das freundliche Entgegenkommen der Stadt ausspricht. — Die Etatsüberschreitungen für 1898 und 1899 belaufen sich auf 532,585 M. und 42,564 M. Die eigentlichen Etatsüberschreitungen der Verwaltung betragen nur 232,355 M. — Für Errichtung zweier Bedürfnißanstalten bewilligte die Versammlung 18,000 M. — Zu Ostern n. J. wird die Zahl der Schulkinder 29,100 betragen gegen 27,780 zu Ostern d. J. In Folge dessen müssen 18 neue Klassen errichtet und 18 neue Lehrkräfte angestellt werden. Es wird vorgeschlagen, 3 Rektoren, 9 Lehrerinnen und 6 Lehrer anzustellen, womit die Versammlung einverstanden war. — Für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in verschiedenen Straßen bewilligte das Kollegium 181,900 Mark. — Dann kamen einige Etats für 1901/02 zur Berathung. Der Etat des Gaswerks wurde in Einnahme und Ausgabe festgestellt auf 2,854,500 M., der Etat des Wasserwerks in Einnahme und Ausgabe auf 240,000 M., das Elektrizitätswerk hat einen Etat im Abschluß von 1,050,000 M. Der Etat der Straßenbahn balanzirt mit 1,800,000 M., der Etat des Leihhauses hat wie im Vorjahre eine Einnahme und Ausgabe von 621,000 M., der Etat der Badeanstalt beläuft sich auf 25,000 M. Die Einnahmen und Ausgaben des Schlachthofes wurden festgestellt auf 363,000 M., des Viehhofes auf 42,000 M., der Vernichtungsanstalt auf 27,000 M. Der Etat der Sparkasse balanzirt in Einnahmen und Ausgaben mit 18,472,400 M., der Etat des Reservefonds mit 163,920 M., der Alterssparkasse mit 52,600 M., der Servis- und Einquartierungskasse mit 34,600 M., und der Begräbnißkasse mit 103,900 M.

* **Köln**, 6. Nov. Bei der hiesigen Reichsbank erschien am Dienstag Mittag ein Herr und präsentirte Wechsel im Betrage von 30,000 M., um diese zu diskontiren. Die Wechsel trugen das Accept des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Co. hierselbst. Die Beamten der Reichsbank ließen zunächst beim Bankhause Oppenheim anfragen, ob dies seine Richtigkeit habe. Herr von Oppenheim ordnete an, daß der Betreffende festgenommen werde, da es sich um einen Betrug handele und die Wechselaccepte gefälscht seien. Dann begab sich Herr von Oppenheim selbst zur Reichsbank, wo man den Vorzeiger der Wechsel festhielt. Es war der Kassenbote des Ausfuhrgeschäfts S. Löwengard-Cahn in der Johannisstraße, der im Auftrage seines Prinzipals (des Geschäftsinhabers) gehandelt und keine Ahnung davon hatte, daß sein Chef die Wechselaccepte gefälscht hatte. Man begab sich, wie die „Köln. Volksztg." meldet, sofort nach dem Ausfuhrgeschäfte, doch der Inhaber war bereits verschwunden. Er hatte in der Nähe des Reichsbankgebäudes auf seinen Kassendiener gewartet, um das Geld in Empfang zu nehmen und dann das Weite zu suchen. Da er aber gewahrte, daß der Diener festgehalten wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als ohne die 30,000 M. auszurücken.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Berlin**, 6. Nov. Ein Privattelegr. des „Hamb. Kour." meldet aus Shanghai: Die vom Grafen Waldersee entsandte Expedition rückt von Jitschu nach den Gebirgsstädten vor, über welche der große Weg nach Taiyuensu führt. Mit der Besatzung dieser Pässe ist der Hof in Singanfu vom Norden von jeder Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten. Diese Operation bleibt aber so lange unwirksam, als nicht auch die Wasserwege im Yangtsethal gesperrt werden.

Die Shanghai-Bank erhielt aus Singanfu Nachrichten, die bestätigen, daß Prinz Tuan noch immer die Regierungsgeschäfte leitet, trotz der kaiserlichen Edikte, die seine Bestrafung verkündeten. Der Armee Tungfuhsiangs fehlt es weder an Geld noch an Waffen und Lebensmitteln.

* **London**, 6. Nov. Hiesige Abendblätter melden aus Shanghai: Laut Nachrichten aus chin. Quellen verlangten die Verbündeten von Li-Hung-Tschang, daß er an den Kaiser telegraphiren und denselben ersuchen solle, ein Edikt zu erlassen, durch welches die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili Tingjung angeordnet wird. — Weiter wird aus Shanghai gemeldet, daß ein auswärtiger Beamter gestern ein Telegramm aus Peking erhalten habe, welches besagt, die fremden Gesandten seien nicht gewillt, mit eingehenden Verhandlungen zu beginnen, bevor nicht die Bestrafung der Urheber der jüngsten Frevel gesichert sei.

* **London**, 6. Nov. „Laffans Bür." meldet aus Peking vom 4. dfs. M.: Deutsche Offiziere klagen, daß auf ihre Flußboote bei Jangtsung und Tungtschau gefeuert werde; ihre Wachen bleiben natürlich die Antwort darauf nicht schuldig, und es seien seit dem Vormarsch der Verbündeten zum Entsatz von Peking bereits 500 Chinesen längs des Flusses erschossen worden. Ein britischer Offizier beschwerte sich amtlich über die rücksichtslosen Exekutionen seitens der Deutschen und erwähnte Fälle von Erschießung unschuldiger Chinesen. Li und Tsching empfingen von Beamten und Grundbesitzern zwischen Paotingfu und Peking Einsprüche gegen das Gebahren der fremden Truppen. Sie sagen, die Dörfer seien geplündert und niedergebrannt, die Einwohner getödtet, die Umgegend terrorisirt worden. Die Proteste würden den fremden Gesandten mit der Bitte um Abstellung der Uebelstände übermittelt werden. — (Es läßt sich von hier aus nicht untersuchen, ob und eventuell wie weit die obigen Beschwerden einen thatsächlichen Untergrund haben. Nach dem Zeugniß, das unsern Truppen wiederholt von fremden Berichterstattern ausgestellt worden ist, darf man annehmen, daß von deutschen Offizieren und Soldaten unnöthiges Blutvergießen verhütet worden ist.)

* **Petersburg**, 6. Nov. Nach Berichten, welche dem russischen Generalstab zugegangen sind, wurden am 29. September in der Nähe von Schantschiaguang französische Missionare mit ihrem Bischof durch eine Halbkompagnie Schützen und einige Kosaken aus den Händen der Boxer befreit.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Stettin**, 7. Nov. Durch den Einsturz eines Giebels bei dem Abbruch eines Hauses wurden heute früh nach bisheriger Feststellung 5 Personen getödtet und mehrere verwundet.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

W **New-York**, 6. Nov., 7,35 Abends. Nach dem ersten Berichte aus Stadt und Staat New-York ist eine wesentliche Zunahme der Stimmen für Bryan zu konstatiren. Es steht nunmehr zweifellos fest, daß Mc. Kinley im Staate New-York mit großer Mehrheit siegte.

W **New-York**, 6. Nov., 7,45 Abends. Mc. Kinley siegte in Maine, Massachusetts und Maryland, wenngleich Bryans Stimmen seit 1896 sehr gewachsen sind. Es sind alle Anzeichen für den Sieg Mc. Kinleys vorhanden in Illinois und Ohio, wo Mc. Kinley auch die Landdistrikte zufallen.

W **New-York**, 7. Nov., abends 9 Uhr. Nach den bisherigen Berichten ist McKinley in allen Neuenglandstaaten und in Wiskonsin durchgedrungen, Bryan in Texas, Virginia und Nordkarolina.

W **New-York**, 6. Nov. Die nach 8 Uhr Abends eingegangenen Berichte lassen erkennen, daß Mac Kinley **sämmtliche Staaten wiedergewann**, die er 1896 erlangte und noch mehr dazu. Die Zahl der Elektoralstimmen für ihn wird größer sein als 1896; dagegen die Zahl der Volksstimmen geringer.

W **New-York, 7. Nov. Es ist nunmehr festgestellt, daß die Mehrheit der Elektoren auf den Namen Mac Kinley wählte. Dieser hat mithin den Sieg davon getragen.**

Vermischtes.

* Wie man Millionen verpulvert. Was kostet ein einstündiges Gefecht zweier erstklassiger Panzerschiffe neuester Bauart? Nach den Berechnungen eines englischen Blattes würde ein solches Gefecht einen Kostenaufwand von rund 100,000 M. in der Minute mit sich bringen. Wenn zwei Schlachtschiffe, wie die „Majestic", das Flaggschiff des englischen Kanalgeschwaders, und „Carnot", das große französische Panzerschiff, einen einstündigen Kampf mit einander ausfechten würden, ohne ihre großen und kleinen Geschütze zu schonen, und wenn sie so manövrirt werden, daß alle Zerstörungsgeräthe bedient werden, würden sie einander Geschosse im Werthe von 5,916,000 M. zuwerfen. Bei dieser Berechnung arbeiten jedoch noch nicht alle Geschütze beider Schiffe mit äußerster Anspannung, denn alle Kanonen können beim Kampfe zweier Schiffe natürlich nicht gebraucht werden. Wenn alle Kanonen so schnell wie möglich abgefeuert werden, würde die für Pulver und Granaten ausgegebene Summe noch größer sein, sie würde den ungeheueren Betrag von 6,814,000 M. erreichen. „Majestic" hat dabei einen Werth von 20,000,000 M., „Carnot" von 20,140,176 M. Dazu kommen 10,000,000 M. für den Inhalt der Pulverkammern, sodaß also über 50,000,000 M. im Spiele sind. „Majestic" ist mit 24 Kanonen bewaffnet, die mit ihrer Ausrüstung 5,648,000 M. kosten, die 42 Kanonen von „Carnot" sind 5,397,200 M. werth. Die schwersten Geschütze der „Majestic" sind vier 12zöllige, die jedes 1,100,000 M. kosten und zwei Panzergranaten in der Minute werfen; jede Granate wiegt 850 englische Pfund und hat eine Ladung von 167½ Pfund rauchlosem Schießpulver; das Wurfgeschoß kostet im Ganzen 1600 M. Diese 4 Geschütze würden zu dem Preise von 12,800 M. die Minute „sprechen". Außerdem hat das Schiff zwölf 6zöllige Schnellfeuergeschütze zu je 75,000 M., die 100 Pfund schwere Granaten schleudern. Diese Granaten kosten das Stück 280 M. Mit den achtzehn 12-Pfündern, die das Stück 11,100 M. kosten, könnte es in einer Minute 216 Granaten im Werthe von 12,960 M. schleudern; die zwölf 3-Pfünder zu je 8300 M. würden jeder in der Minute 30 Granaten werfen, was weitere 7200 M. ausmacht, und die acht Maxingeschütze würden zum Preise von 560 M. die Minute 145 Pfund Blei auswerfen. Die Geschütze werden in Frankreich nicht so billig hergestellt und die schwimmenden Kriegsmaschinen sind in Folge dessen theuerer als die englischen. In einem schnellen einstündigen Kampf würde „Majestic" 316 Tonnen Granaten und „Carnot" 316 Tonnen Metall auf den Feind feuern.

Briefkasten der Redaktion.

An. Erhalten. Dank und Gruß.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg**, 7. Nov. Ein Maximum liegt über Rußland, eine Depression über der Westhälfte Europas, unter 750 mm über Schottland und England. In Deutschland ist es wärmer und ziemlich trübe. Es herrschen schwache Südostwinde. Mildes vorwiegend trübes Wetter, Niederschläge ostwärts vordringend wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

* Düsseldorf, 6. Nov. Die Aktien-Gesellschaft Hohenzollern (Lokomotivbau) wird der am 26. d. M. stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung des jetzt 1,200,000 M. betragenden Aktienkapitals vorschlagen. — Die Aktiengesellschaft Schwabenbräu wird 9½ Proz. (i. V. 9 Proz.) zur Vertheilung bringen.

* **Xanten**, 6. Nov. In der Hauptversammlung der Niederrheinischen Aktien-Brauerei wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 Proz. auf die alten und 2½ Proz. auf die neuen Aktien zu vertheilen. In den Aufsichtsrath wurden neu gewählt die Herren Notar Bitten und Fabrikbesitzer E. Prang.

* **Berlin**, 6. Nov. In der heutigen Sitzung der Stempelvereinigung ist beschlossen worden, die Schritte des Aeltestenkollegiums in der Frage des Börsengesetzes durch eine Eingabe an die Regierung zu unterstützen. In der Eingabe soll darauf hingewiesen werden, daß die Bemühungen der Vereinigung in Sachen des Terminregisters an dem einmüthigen Widerstand der deutschen Bankwelt gescheitert sind und die Vereinigung in Folge dessen die Herbeiführung rechtlicher Zustände im Werthpapiergeschäft nur auf dem Wege einer Abänderung der jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erwarte. — Die durch das neue Stempelsteuergesetz eingeführte Revision der Privatbanken hat nach Meldungen hiesiger Blätter nunmehr begonnen. — Die neuen Reichsbankantheile gelangten heute zum Kurse von 139,90 Proz. in den Börsenhandel.

* **Konvention der deutschen Linoleumfabrikanten.** Um zu der von den deutschen Linoleumfabrikanten vor kurzem beschlossenen Konvention Stellung zu nehmen, fand gestern in Berlin eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung von Linoleumhändlern aus allen Theilen Deutschlands statt. Es wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß von Seiten der Linoleumfabrikanten bei Festsetzung der Konvention nicht auch die Händler gehört worden sind, und es wurden viele Konventionsbestimmungen geradezu als unerklärlich und als unannehmbar für die Händler mit Linoleum bezeichnet. Vom Vorstande selbst sowie aus der Versammlung ist eine große Zahl von Vorschlägen gemacht worden, welche auf Abänderung der Konventionsbestimmungen der Linoleumfabrikanten hinausgehen. Es wurde beschlossen, diese Vorschläge den Linoleumfabrikanten sofort zu unterbreiten und deren Annahme zu empfehlen. Eine von der Versammlung gewählte Kommission wird sich sofort mit den 9 in Betracht kommenden Linoleumfabrikanten in Verbindung setzen, und hofft man, daß eine Verständigung baldigst herbeigeführt werden wird. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen dieser Kommission mit den Linoleumfabrikanten bereits morgen stattfinden. An den Berathungen betheiligten sich auch zahlreiche Tapetenhändler, die zugleich den Handel mit Linoleum pflegen.

* **Frankfurt**, 6. Nov. v. Erlanger & Söhne beantragen die Zulassung von 1 Mill. M. Aktien der Chemischen Fabriken Weiler ter Meer in Uerdingen.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. — Rücklagen ca. M. 4,000,000. — Krefeld, 6. Nov.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k.S.	169.60	169.20	Sovereigns	20.39
		2M.	—	—	englische Noten	20.41
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k.S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.22
		2M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.08
London	1 L.	k.S.	20.45½	20.41½	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	2M.	—	20.32½	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k.S.	81.60	81.30	holländ. "	169.10
do.	100 Frc.	2M.	—	—	amerikan. Gold	4.18
Italien. Plätze		k.S.	77.85	76.45	" Noten	4.18
do.		2M.	—	—	österreich. "	84.70
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k.S.	81.25	80.95	schweizer. "	80.70

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 6. Nov. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 25 Nrn. 1854 Kilogr. Vom 1.—6. Nov. 125 Nrn. 8056 Kilogr. Total: 150 Nrn. 9910 Kilog.

Viehmärkte.

** Dinslaken, 6. Nov. Viehmarkt. Zum diesmaligen Martini-Großviehmarkt am 5. und 6. November waren insgesammt 1460 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Handel war flott und wird voraussichtlich der Auftrieb zum nächsten Großviehmarkt ein starker sein; der Besuch desselben kann deshalb nur empfohlen werden. — Schweine waren 610 St. aufgetrieben. Handel flott. Ferkelschweine 2.00-2.50 M., Saugschweine 1.50-2.00 M. die Alterswoche, fette Schweine 38-40 M. die 50 Kilo Lebendgew. Der nächste Großviehmarkt findet am 19. und 20. November statt.

* Essen, 5. Nov. Schweinemarkt. Auftrieb 316 Ferkelschweine und 6-Wochenferkel. Preise: 6-Wochenferkel 13-15 M., 10-Wochen 20 bis 25 M., halbjährige Schweine 40-50 M. d. St. Handel lebhaft.

* Essen, 5. Nov. Viehmarkt. Zugetrieben 678 Stück Großvieh, 129 Bauchen resp. Bullen, 2497 Schweine, 615 Kälber, 207 Schafe. Großvieh 1. Qual. 61-64, 2. 58-59, 3. 50-54 M., Bauchen resp. Bullen 53-61 M., Schweine 50-56 M., Schafe 50-62 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 36-45 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Handel langsam.

* Hamburg, 5. Nov. Viehmarkt. Zutrieb 1407 Rinder, la. Ochsen u. Quienen 62-64.50, IIa 59-61, junge fette Kühe 57.00-60.00, ältere 51.00-54, geringere 45-48, Bullen 51-60.00 M. 50 Kilo Schlachtgew. 1762 Schafe, Lämmer 56-60, Schafe 50-52, Lämmer 56-62 M. 7545 Schweine, schwere 54-55, gute leichte 53-54, geringere 50-52 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 6. Nov. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.20, 2. 14.50, 3. 13.50 M., Roggen 1. Qual. 13.90, 2. 12.50, 3. 11.50 M., Hafer 15.00. Kartoffeln 2.30-3.00, Heu 3.40-3.90, Haferstroh 4.40 M. die 50 Kilo, Maschinenstroh 12.00, Flegeldrusch 15.00 M. die 500 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 66.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 68.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 109.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.30 M. Butter 2.40 M. das Kilo, Eier 25 Stück 2.25 M. — Raps 1. Qual. 29.75, 2. Qual. 28.75 M. Neuer Hafer 1. Qual. 12.50, 2. Qual. 11.50 M.

E Goch, 6. Nov. Fruchtmarkt. Es notirten die 100 Kilo: Weizen 1. Qual. 16.96, 2. 16.68, 3. 16.40. Roggen, 1. Qual. 14.38, 2. 14.06, 3. 13.75. Gerste 1. Qual. —.—, 2. —.—, 3. —.—. Buchweizen 1. Qual. 16.88, 2. 16.56, 3. 16.25. Hafer 1. Qual. 13.00, 2. 12.50. Kartoffeln 4.50. Heu per Ztr. M. 2.50. Stroh per Schoof M. 18.—. Butter per Kilo M. 1.90. Kleesamen per Kilo 0.00 M.

* Köln, 6. Nov. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00, Roggen 0, Hafer 12.50. Heu 7.80-9.20, Richtstroh 4.50, Krummstroh 2.00, Maschinenstroh (Roggen) 3.60 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 6. Nov. Rüböl Part. von 5000 Kil. 69.00 B., Okt. 67.50 B. 67.00 G.

* Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Die sichtbaren Vorräthe von Weizen betrugen 60.034.000 Bushel, gegen 59.904.000 Bushel in der Vorwoche, von Mais 7.983.000 Bushel gegen 8.144.000 Bushel in der Vorwoche.

Preisnotirungen der Syndikate im Oberbergamtsbezirk Dortmund, 5. Nov.

I. Gas- und Flammkohle: a) Gasförderkohle 12.00-13.50. b) Gasflammförderkohle 10.25-11.50. c) Flammförderkohle 9.50-10.50. d) Stückkohle 13.25-14.50. e) Halbgesiebt 12.50-13.25. f) Nußkohl gew. Korn I und II 12.50-14.00, Korn III 11.25-12.50, Korn IV 10.25-11.50. g) Nußgruskohle 0-20/30 mm 7.50-8.50, Nußgruskohle 0-50/60 mm 8.50-9.50. h) Gruskohle 5.50-7.50. — II. Fettkohle: a) Förderkohle 9.75-10.75. b) Bestmelirte 10.75-11.75. c) Stückkohle 12.75-13.75. d) Nußkohle gew. Korn I 12.75-13.75, do. II 12.75-13.75, do. III 11.50 bis 12.50, do. IV 10.50-11.50. e) Kokskohle 8.50-9.00. — III. Magere Kohle: a) Förderkohle 9.00-10.00. b) do. aufgebesserte, je nach dem Stückgehalt 11.00-12.50. c) Stückkohle 13.00-14.50. d) Nußkohle Korn I 17.50-19.00, do. Korn II 19.50-22.00. e) Fördergrus 8.00-8.50. f) Gruskohle unter 10 mm 5.50-6.50. — IV. Koks: a) Hochofenkoks 22.00. b) Gießereikoks 23-24. c) Brechkoks I und II 24.00-25.00 M. — V. Briketts je nach Qualität 12.00-15.00 M.

Baumwolle.

* Bremen, 6. Nov. [illegible] ruhig.
* Havre, 6. Nov. Baumwolle, Dez. 50 [illegible]

Berlin, 6. Nov. 1900.

Erklärung der Abkürzungen. B = Brief, d. h. angeboten; G = Geld, d. h. verlangt; b oder bz = bezahlt; bG = bezahlt und Geld, d. h. bezahlt aber noch weiter so verlangt; bB = bezahlt und Brief, d. h. bezahlt, aber noch weiter so angeboten; [illegible] = Schluß auf Zeit, d. h. erst Ende des Monats zu erfüllen; 000 = gestrichen, d. h. es kam heute kein Geschäft zu Stande.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.90 b	Kopenhagen	8 Tage	000.00
"	2 Monate	[illegible]	Petersburg	8 Tage	000.00
Madrid	14 Tage	81.40 b	"	3 Monate	213.00 b
"	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	215.95 b

Industrie-Aktien. [illegible]

Fonds und Staatspapiere. [illegible]

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften. [illegible]

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien. [illegible]

Hypotheken-Bank-Aktien. [illegible]

Bank-Aktien. [illegible]

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 6. Nov. Deutsche Bankplätze f. 122.80. London f. 0.00 Check London, Stillkurs 25.12½–18½. [illegible] 100.15 [illegible]

100.27½ [illegible] Deutschland [illegible] 122.80 [illegible] 122.80. [illegible] 3½ Proz.
* Amsterdam, 5. Nov. Wechsel, Paris Check 48.06½, [illegible] 48.00. [illegible] 58.83. Deutsche Bankplätze lang 58.85 [illegible] 58.08. [illegible] 125.00.
* Rom, 6. Nov. Wechsel auf Berlin 129.45.
* Paris, 6. Nov. Deutsche Plätze [illegible]
* Wien, 6. Nov. Deutsche Plätze 117.65. Markwoten 117.65.
* Lissabon, 6. Nov. Wechsel Paris 751. Gold-Aufgeld 37.00.
* Mailand, 6. Nov. Wechsel auf deutsche Plätze lang 129.35 auf Paris lang 105.47.
* Petersburg, 6. Nov. Wechsel auf London 3 Monate 93.75. Paris 3 Monat 37.42½, Berlin 3 Monat 45.77½ Check Berlin 46.[illegible]
* London, 6. Nov. Deutsche Bankplätze 20.69. Wien 12.40. Petersburg 24⅝. Paris 25.30.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 7. Nov.

[illegible]

Temperatur-Minimum in vergangener Nacht 9° Cels. (7° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu eine Beilage.

Erstes Krefelder
Spezial-Baumwollwaaren-Geschäft
Hochstrasse 24.
Eröffnung: Samstag, den 10. November cr.

Ausserordentlich vortheilhafte Bezugs-Quelle für:

Kleiderstoffe,	Hemdentuch,	Arbeiter-Jacken u. Hosen,
Schürzenzeuge,	Nessel,	Handtücher,
Bettbarchente und Drelle,	Futterzeuge,	Taschentücher,
Bettbezüge und Damaste,	fertige Hemden,	Tischdecken,
Leinen und Halbleinen,	" Hosen,	Schlafdecken,
Biber und Flanelle,	" Röcke,	Betttücher,
Kattune,	" Schürzen,	Gardinen

in allen gangbaren Farben und Qualitäten

zu enorm billigen Preisen.

Indem ich mich den geehrten Bewohnern Krefelds und Umgegend bestens empfohlen halte, zeichne hochachtend

Emma Kaufmann.

Mittheilung.

Gelegentlich der Geschäftsübernahme gelang es mir, das gesammte Lager in

Damen-Hüten

äusserst preiswerth zu kaufen.

Ich bin daher schon jetzt in der Lage, auf jeden Hut, sowohl in einfacher wie auch in hocheleganter Ausführung **10—20 Prozent Rabatt** gewähren zu können.

Separater Damen-Salon.

M. Mertés Nachfolger
Rheinstrasse 111.

Einer verehrlichen Kundschaft beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Kolonial-, Material- und Farbwaaren-Geschäft

wieder in vollem Betriebe in meinem

Hause Marktstraße 4345, Ecke Wiedenhofstraße,

aufgenommen habe und hoffe ich, daß Sie mir das früher geschenkte Zutrauen auch jetzt wieder zukommen lassen werden.

Es soll mein Bestreben sein, **bei billigster Preisbemessung nur gute Waaren** zu führen, dabei **strengste Reellität** und durch sorgfältigste Bedienung und Aufwendung meiner ganzen Kraft meinen geehrten Abnehmern in jeder Weise gerecht zu werden. Hochachtungsvoll 7025

Heinrich Lüchters,
erstes Versandthaus
für Kolonialwaaren, Südfrüchte, Konserven, Delikatessen, Material- und Farbwaaren.

Das Jahrgedächtniß des Herrn
Johann Jacquemard
findet Samstag, 10. November, Vormittags 8 Uhr, in der St. Dionysiuskirche statt.

Säulen,
Fenster und anderen Bauguß
liefert schnell und preiswerth
Niederrheinisches Eisenwerk, Dülken.
Spezialität:
Roststäbe mit Stahlbahn.

Nach Düren
wird für ein Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft ein braves katholisches
Mädchen
in die Lehre gesucht.
Gefl. Offerten unt. F. M. 7034 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Spezialität:
Goldene
Herrenketten
große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. **2.50.**
Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst.
Herren- und Damen-Uhren.
Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81, Breitestraße 81

Louis Goldschmidt,
Hochstr. 128, Krefeld, **Hochstr. 128.**
Baby- u. Kindergarderoben-Bazar.
Größte Auswahl am Platze.
Kinder-Jacken,
die apartesten Neuheiten.
Backfisch-Jacken
chice, moderne Formen.
Mädchen-Mäntel,
die letzten Neuheiten der Saison.
Knaben-Paletots.
Bekannt vorzügliche Qualitäten.

Conférences Littéraires.
Du pessimisme dans le Roman contemporain
par M. Emile Breul.

La première conférence sera donnée Lundi 12. Novembre à 7th. et demie du soir dans la G. salle du Restaurant **Franziskaner** sur

Pierre Loti.

Prix d'entrée 2 Mk.; pour les familles 1.50 Mk.
Les billets sont déposés dans les librairies **Greven-Kirdorf**, dans le dépôt de musique **Rettke** et **Institut Boeri**, 80 Uerdingerstrasse.

Zu der am **12. November cr.** stattfindenden Ziehung der
Straßburger Pferde-Lotterie
sind noch einige Loose à **Mark 1.—** vorräthig in der
Geschäftsstelle der Niederrhein. Volkszeitung",
Friedrichstraße 41.

Maria Weitze,
frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,
Westwall 16,
lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.
Verkauf gutsitzender Schnitte. Auch wird **alle Garderobe** zur Anprobe gemacht. 3416

Die beliebten
Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30
Porto u. Liste 30 Pf. extra
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung schon 29. Novbr. u. folg. Tage zu Berlin
Loosanzahl und Gewinne wie früher. **Hauptgewinn**
100,000 M. Baar ohne Abzug.
Loose vers. geg. Postanweisung od. Nachnahme General-Debit
Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestr. 5.
Hier zu haben b. den bekannten Verkaufsstellen.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Drucksachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Montag, 12. Nov. cr., Abends 8 Uhr,
im Theatersaale der Stadthalle:
Arien-, Balladen- und Lieder-Abend
von
Karl-Mayer,
Kammersänger.
Begleitung der Gesänge: Herr Professor **Arnold Krögel** aus Köln.

Programm.

1. a) An Schwager Kronos
   b) Rückblick
   c) Der Wegweiser
   d) Geistertanz
   e) Der Musensohn . . . . Fr. Schubert.
2. a) Von ewiger Liebe
   b) Feldeinsamkeit . . . . J. Brahms.
   c) Ich liebe dich, sowie du mich
   d) Neue Liebe, neues Leben . . L. van Beethoven.
3. a) Odins Meeresritt (Ballade)
   b) Der Mohrenfürst auf der Messe (Ballade)
   c) Kleiner Haushalt (Ballade) . . C. Loewe.
4. a) Der Asra
   b) Die Waldhexe . . . . A. Rubinstein.
   c) Irrlichter . . . . C. Loewe.
   d) Der faule Schäfer
   e) Tanzlied . . . . Thudichum.
5. a) Arie des Tristan d'Acunha aus der Oper „Jessonda" . . . . L. Spohr.
   b) Arie des Figaro aus der Oper „Barbier von Sevilla" . . . G. Rossini.

Konzertflügel Rud. Ibach Sohn aus der Niederlage des Herrn Vertreters **Herm. Schreyer**, hier.

Karten: Saal mit Nr. à M. 3.—, Saal ohne Nr. M. 2.—, Galerie mit Nr. I. Reihe M. 2.—, II. Reihe M. 1.50, Galerie ohne Nr. M. 1.—, sowie Textbücher à 20 Pfg. sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke), Rheinstrasse 49, und Abends an der Kasse zu haben.

Ortskrankenkasse für die Weber und Wirker zu Krefeld.

Gemäß § 51 des Kassenstatuts laden wir hiermit die sämmtlichen Arbeitgeber, welche zu unserer Kasse versicherungspflichtige Kassenmitglieder beschäftigen, ein

am Mittwoch, den 14. November 1900, Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn **Emil Kühler**, Westwall 100,

die Wahl von 7 Vertretern zur General-Versammlung vorzunehmen.

Gleichzeitig werden die stimmberechtigten Kassenmitglieder eingeladen, am **selbigen Mittwoch, den 14. November cr.**, Abends 8½ Uhr, im selben Lokale,

die Wahl von 13 Vertretern zur General-Versammlung vorzunehmen.

Krefeld, den 6. November 1900.
J. A. des Vorstandes: **Joh. Weyers**, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Färber.

Donnerstag, den 15. November 1900, Abends ½9 Uhr,

im oberen Lokale **Metten**, König- und neue Linnerstr.-Ecke

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
3. Bericht über den Stand der Kasse und Aenderung der §§ 13 und 31 des Statuts.

Zu dieser Versammlung werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer freundlichst eingeladen.

Krefeld, den 7. November 1900. 1212

Der Vorstand.
Paul Overlack, Vorsitzender.

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** Paris 1896.
empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extra-anfertigung deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Krefeld Sonnabend, 10. Nov.** 8—5, „Gasthof zum Bahnhof" von A. Voß.
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart**, Ludwigstr. 75.

Prospektus.

Königliche Niederländische Confederation A.-G.

Delftshaven-Rotterdam, Hees-Nymegen und Krefeld (Rheinland).

Cacao und Chocoladefabriken, Molkereien, sowie Käse-, Fleischwaaren- und Conservefabriken.

KAPITAL: **1,100,000** Gulden holl. oder M. **1,833,000.—**,
worauf eingezahlt **750,000** Gulden oder M. **1,250,000.—**.

Ausgabe von 700 Aktien à 500 Gulden jede.

Verwaltungsrath: Dr. jur. B. C. J. LODER, Advokat, Abgeordneter der Provinziale Staaten, Rotterdam.
W. HILDESHEIM, Fabrikbesitzer, Nymegen. L. RYKENS, Fabrikbesitzer, Rotterdam.
Direktoren: W. HEUKELS und TH. BALLIZANI.

Erläuterungen.

Die Confederation wurde errichtet im Jahre 1885 und besteht seit 1894 als Aktien-Gesellschaft, welche durch Königlichen Beschluss vom 20. August 1894 genehmigt wurde.

Nach den statutgemässen Abschreibungen auf Gebäude und Maschinerien und nach Dotirung des Reservefonds vertheilte die Gesellschaft folgende Dividenden: 1895 bis 1899 **11½%**, **13%**, **9%**, **10%** und **10%**, oder durchschnittlich in den letzten 5 Jahren **10 7/10%** Dividende pro Jahr. Gemäss den Resultaten der ersten 9 Monate dieses Jahres dürfte pro 1900 eine höhere Dividende als pro 1899 festgesetzt werden können, oder doch wenigstens die gleiche Dividende als pro 1899.

Der Reservefonds ist belegt in 3%iger Niederländischer Staatsanleihe.

Die gesammten, sehr werthvollen Immobilien der Gesellschaft sind im besten Zustande; alle Gebäude, Ländereien, Maschinen und Utensilien sind ordnungsgemäss unterhalten. Alle Besitzungen der Gesellschaft sind frei von Belastungen oder Hypotheken, und es dürfen derartige Obligationen nur zufolge eines Beschlusses der Generalversammlung aufgenommen werden.

Die Gesellschaft betreibt in grossem Umfange in ihren Fabriken in Delftshaven-Rotterdam und Hees, Provinz Gelderland, die Fabrikation von Naturbutter, Käse, Caseine, Lactarine, sowie Fleischwaaren und Konserven der verschiedensten Art.

Auf den internationalen Ausstellungen Amsterdam 1888 und Brüssel 1889 wurde der „Confederation" die höchste Auszeichnung: „Ehrendiplom", zu theil, und durch allerhöchstes Vertrauen Ihrer Majestät Emma, Königin der Niederlande, wurde sie zu allerhöchst Ihren Hoflieferanten ernannt. **Auf der Weltausstellung Paris 1900 erhielt die Gesellschaft die höchste Auszeichnung: „Goldene Medaille".**

Durch Königliches Vertrauen und Beschluss de dato 31. August 1900 verlieh **Ihre Majestät Wilhelmina, Königin der Niederlande,** den Unternehmungen der Confederation das hohe Prädikat **„Königliche"** und hat auf Grund dieser Königlichen Verfügung die Gesellschaft fortan den Namen zu führen: **„Königliche Niederländische Confederation A.-G."**

Durch jahrelange Studien ist einem unserer Chemiker die Herstellung von Milch-Cacao und Milch-Chocolade gelungen, welche in ihrer Art ganz neu ist. Das Verfahren wurde nicht allein in Deutschland, sondern auch in allen Ländern der Welt, in denen Patentrechte bestehen, patentirt, und die Gesellschaft hat als Eigenthümerin des deutschen Patentes, zur Ausbeutung der Erfindung, eine Fabrik in Krefeld (Rheinland) errichtet und seit kurzem in Betrieb gesetzt, deren Fabrikate überall die günstigste Aufnahme finden. Die neuen Patentprodukte, welche unter dem Namen „Universal"-Milch-Cacao und „Universal"-Milch-Chocolade in den Handel kommen, sind von vorzüglicher Beschaffenheit und zeichnen sich aus durch gewaltige Factoren: **grossen Nährwerth, leichte Verdaulichkeit, grössten Wohlgeschmack und Billigkeit.**

Die neuen Aktien, welche gleichberechtigt mit den früheren ausgegeben sind, geniessen die Dividende von 1901 ab.

Die bisher ausgegebenen Aktien haben an der Amsterdamer und Rotterdamer Börse offizielle Notirungen und wird dieses auch für eine deutsche Börse beantragt werden.

Der Aufsichtsrath.
Die Direktion.

Königliche Niederländische Confederation A.-G.

Delftshaven - Rotterdam, Hees - Nymegen und **Krefeld** (Rheinland).

Rechnungsabschluss per 31. Dezember 1899.
(Umgerechnet in Deutscher Reichs-Währung.

31. Dez. 1899. **Aktiva:**	M.	Pf.	31. Dez. 1899. **Passiva:**	M.	Pf.
Hypothekenfreies Eigenthum, Ländereien, Gebäude und Maschinerien, Material, Werkzeuge etc.	1,057,815	91	Nominalkapital: 1500 Aktien à f. 500.— = M. 833.33 = M. 1,250,000.—		
Waarenvorrath zum Selbstkostenpreise	121,804	69	Eingezahltes Kapital: 1500 Aktien à f. 500.— M. 833.33	1,250,000	—
Diverse Debitoren	293,423	44	Diverse Kreditoren	116,581	61
Cassa und Guthaben bei Bankiers	74,910	74	Reserve-Kapital	35,663	92
Reserve belegt in 3 Proz. Niederländische Staatsanleihe	35,391	68	Gewinn-Saldo	181,100	93
	1,583,346	46		1,583,346	46

Gewinn- und Verlust-Rechnung über 1899.
(Umgerechnet in Deutscher Reichs-Währung.)

31. Dez. 1899. **Verlust:**	M.	Pf.	31. Dezember 1899. **Gewinn:**	M.	Pf.
An Salaire, diverse Steuern, Kommissionen, Unterhalt, Gebäude und Maschinerien, allgemeine Betriebs-Unkosten etc.	408,328	77	Per Brutto-Gewinn	589,429	70
An Gewinn-Saldo	181,100	93			
	589,429	70		589,429	70

Delftshaven-Rotterdam, den 31. Dezember 1899.
(Gez.) **W. Heukels. Th. Ballizani.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Mittheilungen erklären die Unterzeichneten sich, auf Grund nachstehender Bedingungen bereit, Zeichnungen entgegenzunehmen auf

700 Aktien à 500 Gulden jede

der **Königlichen Niederländischen Confederation A.-G.** Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember und die Dividende ist am 1. Mai eines jeden Jahres zahlbar. Die Aktien werden zum Kurse von 110% ausgegeben. Die Zeichnung findet statt am

Samstag, den 10. November 1900,

in Deutschland zum Tageskurse per vista a/Amsterdam.

In Krefeld bei der **Niederrheinischen Kredit-Anstalt, Kom. Ges. a. Aktien,**
Peters & Co.

Bei Ueberzeichnung erfolgt die Zuweisung, soweit möglich, im Verhältniss zu den gezeichneten Beträgen. Die **Einzahlung** hat stattzufinden am **15. November 1900** an der Kasse der Einzeichnungsstelle, gegen Aushändigung der mit dem Reichsstempel versehenen Aktien nebst Koupons und Talon, oder gegen Interimsscheine, welche baldmöglichst gegen die definitiven Aktien umgetauscht werden.

Die offizielle Börsen-Notirung für Amsterdam, Rotterdam und für eine deutsche Börse wird beantragt werden

Amsterdam
Rotterdam
Krefeld
} 31. Oktober 1900.

Gebroeders Boissevain, Amsterdam, **Disconto-Maatschappij**, Rotterdam, **van der Hoop & Co.**, Rotterdam, **Niederrheinische Kredit-Anstalt**, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, **Peters & Cie.**, Krefeld.

Peter Hunck
Traudchen Hunck
geb. Spicknagel
Vermählte.
Krefeld, 7. November 1900.

1500 Mark
auf sichere 2. Hypothek gesucht. Offerten unter G P 6989 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im südlichen Stadttheil, in unmittelbarer Nähe des Ostwalls, steht ein herrschaftlich eingerichtetes
Haus
außer Keller u. Speicher 12 Räume enthaltend, mit kleinem Hofraum zu vermiethen u. auf Wunsch gleich zu beziehen.
Off. sub. L. O. 6941 an die Geschäftst. d. Bl.

Besseres mittelgroßes
Wohnhaus
in angenehmer Lage zu kaufen gesucht. Offerten unter B. G. 6994 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ladenlokal
im Mittelpunkte der Stadt Ueberdingen zu vermiethen.
Offerten unter G M. 6902 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischelnerstr. 64
1. u. 2. Etage
10 Zimmer und 2 Speicherzimmer mit allen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch getheilt per sofort oder später an stille Familie zu vermiethen. 6162
Näheres im Hause selbst.

---

2 helle, luftige
Parterre-Zimmer
nahe der Dionysiuskirche, für Bureau oder dergleichen geeignet per Januar oder später zu vermiethen.
Offerten unt. R. G. 6799 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Elegantes
Pferd
3 Jahre alt, fehlerfrei, und elegantes
Viktoria
so gut wie neu, nebst gut erhaltenem Geschirr krankheitshalber billig zu verkaufen.
Offerten unter G C 6953 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pferd
4½ Jahre, fehlerfrei, sehr flotter Gänger, weil überzählig, zu verkaufen. 6957
Niederrh. Schuhfabrik
Joh. Micheel
Kervenheim.

Ein großes mittelschweres
Pferd
zu verk. Dampfmühlenweg 37. 6975



Ein
Pferd,
geeignet für Lieferwagen, preiswürdig zu verkaufen. 7010
Bockum, Krefelderstraße 25.

Wegen Umänderung steht ein
schön. Billard
ganz billig zu verkaufen
6808 Friedrichstraße 36.

Buffet, Vertikow, Auszieh- und Sophatisch, Kleiderschrank, Anrichte, Pfeilerspiegel u. Rohrstühle gebe billig ab. 6654
W. Wipperfürth, Lindenstr. 34

Sophas
mit Plüsch-, Stoff- und Lederbezug von den einfachsten bis zu den feinsten, empfiehlt billigst
M. Spaner, Königstr. 191

Heyperts
Kronen-Cognac
Medizinische Wirkung! Gesundheit erhaltend! Allseitig
anerkannte prima Qualitäten! empfiehlt 6760
Herm. Heyperts,
Fernsprecher 431.
Elisabethstrasse 35.

Echte Aachener Printen
(Lemberg)
Pfund **80** Pfg.
Aachener Bruchprinten
Pfund **50** Pfg.,
frischen Spekulatius
Pfund **50** Pfd. 7027
Carl Klingelhöfer,
Hochstraße 17.

Arbeits-Lampen
für Haus- u. Fabrikbedarf
in nur solider Ausführung
empfiehlt billigst
Friedr. Knaab
Rheinstraße 121
und Neußerstraße 48.

Gebrauchte Möbel, Oefen, Herde
werden angekauft oder eingetauscht bei
August Hilgers
96 Dreikönigenstr. 96, an der Breitestraße.

Sohlleder.
Kerntafeln
werden sehr billig abgegeben
P. Morsches,
Oberstr. 44. 6677

Stühle
Tische
Spiegel
(große Auswahl)
kauft man am besten und billigsten in der Stuhlfabrik von
Wilhelm Kaufmann,
Hirschgasse 1,
Ecke Lohstr., nahe der Rheinstr.
Alle Reparaturen an Stühlen und Aufpoliren billigst 6763

PATENT-BUREAU
und technisches
Dr. Stahl & Gruebler & Cie. Ingenieure
BERLIN, Friedrich Str. 112
KAMPHAUS, Grabenstr. 13

Zu kaufen gesucht
in einer kleineren Stadt ein flottgehendes
Manufakturgeschäft
evtl. verbunden mit **Kolonialwaarenhandlg. u. Wirthschaft**
Gefl. Offerten u. A. B. 6993 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für
Pferdebesitzer!
ca. 200 Futtertröge,
ca. 200 Raufen,
ca. 200 Lattierbäume
mit Beschlag billig zu verkaufen.
Franz Rießen, Düsseldorf, Eisenschrot- u. Metall-Handlung
Düsseldorferstr. 52.

Ordentliches
Mädchen,
welches etwas französisch spricht, oder Lust hat, diese Sprache zu erlernen, gegen guten Lohn zu 3 Personen gesucht. Dame ist Französin. Wasch- und Putzfrau wird gehalten. 6961
Näh. Rheinstraße 16.

Deutsche Familie in Brüssel sucht per sofort ein besseres kath.
Mädchen
od. einfaches Fräulein zu Kindern gegen hohen Lohn. 7003
Näheres Albrechtsplatz 12.

Große Auswahl
Kinder-Kleidchen
Jäckchen, Hütchen, Mützen, Schürzen 6762
empfiehlt zu äußerst billig. Preisen
Helene Goldstein,
37a Hochstraße 37a.

Hängelampen, Tischlampen, Küchenlampen, Nachtlampen,
mit nur guten Brennern empfiehlt in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
Edm. Seidel,
Hochstr. 127, a. d. Rheinstr.

Soeben wieder eingetroffen:
Maggi
zum Würzen
der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse 2c. — **wenige Tropfen genügen.**
Hubert von Wirth,
Kronprinzenstraße 77.

Tapeten
gebe von heute an von 6 bis 20 Rollen in Partien **billig ab.** 6440
E. Brauer,
26 Neußerstraße 26,
neben Gebr. Sinn, an der Kanalstraße.



Gebrauchte herrschaftliche
Wagen,
Landauer, Landaulett, Halbverdeck, Mylord, offene Wagen
zu verkaufen. 6891
W. Clouth,
Wagenfabrikant,
Krefeld.

Hochfeines
Schwarz- und **Mangbrod**
hergestellt aus best. Roggenmehlen nach eigener Methode, empfiehlt
Joh. Joeris,
Breitestr. 51, Maschinenbäckerei.

Gebrauchte, gut gearbeitete
Pianinos
Mark 150-200-250-300-350-400, kleiner, **Concertflügel** fast neuer von Bechstein nur gegen Casse zu verkaufen. Wegen dieser augenblicklich reichen Auswahl bitte ich um baldigen Kauf
Stephan Hain
Pianofabrik, Wilhelmstr. 11.

Für mein feines Haus- und Küchengeräthe-Geschäft suche auf sofort oder später eine gewandte
Verkäuferin.
Pension im Hause. Offerten mit Zeugn., Photographie und Gehaltsansprüche erbeten. 7018
Walther Stamm, Hagen i. W.

Junges Mädchen
welches sich in der Haushaltung ausbilden will, **sucht in Krefeld Stellung** in einer kath. besseren kleinen Familie. Salair wird nicht beansprucht, dagegen Familien-Anschluß erwünscht.
Frl.-Offerten unter M. H. 7030 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 gr. gebr. Säulenofen,
1 kl. gebr. Regulirofen,
1 gebr. gr. Mantelofen,
1 gebr. Eckmantelofen,
1 gebr. Kochmantelofen
und sonstige Mantelöfen werden billig abgegeben
St. Antonstraße 133.

Große Auswahl Sophas
in Stoff, Leder, Plüsch und Taschen zu den billigsten Preisen.
6672 Breitestraße 28.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 7. November 1900:
37. Abds.-Vorstlg. (blau).
Minna von Barnhelm.
Zeitbild von G. E. Lessing.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr
Donnerstag, den 8. Nov. 1900:
(außer Abonnement).
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Romeo und Julia.
Trauerspiel v. Will. Shakespeare.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kaiser-Panorama
Rheinst. 136, nahe Dionysiuskirche
Diese Woche:
Eine neue malerische Reise durch die
französische Schweiz.

Driessenhof.
Empfehle ein vorzügl. **Glas Bier**, hell und dunkel, der „Kref. Union-Brauerei", sowie **reine Weine.**
Den geehrten Billardspielern zur gefl. Nachricht, daß ein
schönes Billard
zur Benutzung aufgestellt ist.
Gleichzeitig bringe
schönen Lokalitäten
den verehrten Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art in empfehlende Erinnerung. 5597
J. V.: **R. Efters.**

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen, Anfang 4 und 8 Uhr.

Atelier 5075
für Zahnleidende u. künstl. Zahnersatz
Gottfr. Fischler
Neußerstr. 10a.

Aktien-Gesellschaft „Erholung".
Heute Mittwoch,
den 7. November 1900,
bleibt die
Bibliothek geschlossen.

Angehender Gehülfe
sucht zur weiteren Ausbildung Stelle in einem **Polsterer- u. Dekorations-Geschäft.** Off. u. S. K. 7008 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Ein verheiratheter kath.
Buchbindergehülfe
sucht dauernde Stelle
in Druckerei, als Papier-Verwalter, Zuschneider 2c. Off. u. U. W. 7013 a. d. Geschäftst. d. Bl.*

Erster fleißiger 7023
Bäckergeselle und Lehrling gesucht.
F. Reiners, Blumenstraße 74.

Gesucht ein
Packer
für Papiergroßhandlung.
Näh. Westwall 158.

Ein mit Kontorarbeiten vertrauter
junger Mann
zu sofortigem Eintritt **gesucht.** Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen u. D. N. 6989 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern als
Hufschmiedelehrling
sucht 6854
Hch. Hoz, St. Tönis.

Arbeiter und ein Faßbinder
gesucht **Josef Bützen,**
6851 Willich, Oelmühle.